Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Donnerstag, 9. September 1971

6. Jahrgang ● Nr. 182 (1 476)

Preis 2 Kopeken

Alle am Wettbewerb beteiligt

Arbeitstaten zum 54. Oktober

In Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU kämpfen die Werktätigen Karagandas für vorfristige Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des neuen Planjahrfünfts. Die Industriebetriebe der Stadt haben nach Ergebnis der 8 Monate für 12,2 Millionen mehr Erzeugnisse realisiert, als im Volkswirtschaftsplan vorgesehen war. Bei der Erfüllung eines solchen Wachstums des Produktionsausstoßes hat der sozialistische Wettbewerb eine bedeutende Rolle gespielt, von dem alle Betriebe, Reviere, Abteilungen, Produktionskollektive erfaßt sind. Die Karagandaer Werktätigen widmen ihre Arbeitserfolge denkwürdigen Daten, Ereignissen im Leben des Kollektivs: dem Tag des Eisenbahners, dem Tag des Bauarbeiters, dem Tag des Bergarbeiters.

Ein wichtiger Meilenstein im Leben des sozialistischen Wettbewerbs war noch immer und bleibt die Feier des Jahrestags der Oktoberrevolution. Die Werktätigen der Stadt haben sich dem sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 54. Jahrestags des Oktober angeschlossen, sie steigern ihre Arbeitsproduktivität, beschleunigen das Tempo des Produktionsausstoßes. Der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs", der dazu aufruft, die schöpferische Aktivität der Massen zur Ermittlung der innerbetrieblichen Produktionsreserven zu steigern, die zur Hebung der Arbeitsproduktivität und schnelleren Einführung der neuen Technik in die Produktion und ihrer schnelleren Meisterung beiträgt, ist eine neue Etappe im sozialistischen Wettbewerb, der Verbesserung seiner Organisation und Formen.

Das Stadtparteikomitee kontrolliert ständig die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen der Betriebskollektive und verallgemeinert die fortschrittlichen Erfahrungen in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs solcher Kollektive wie der Bestbetriebe der Stadt — der Kostenko-Grube — die mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde, der Grube Nr. 23, der Grube Nr. 22 „Oktoberrevolution", der Maschinenfabrik Nr. 1, des Werks für Beheizungsausrüstung, der Zuckerwarenfabrik und des Fleischkombinats. Auf Initiative des Stadtparteikomitees wurde in der Grube Nr. 36, wo vor kurzem ein Republikrekord des Schnellvortriebs aufgestellt wurde (in 31 Arbeitstagen trieb die Brigade des Kommunisten Michail Kurnikow 1 250 laufende Meter Vorbereitungsbau vor) eine Schule der fortgeschrittenen Erfahrungen eröffnet, im städtischen Stab für Nutzung der innerbetrieblichen Reserven wird gegenwärtig eine Wettbewerbsschau der Betriebe für Sparsamkeit durchgeführt. Das Gebiets- und Stadtparteikomitee bereitet eine wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Größtmögliche Verbesserung der Qualität der Massenbedarfsgüter — eine wichtige Bedingung zur Steigerung der Produktion vor."

Im Zusammenhang mit dem neuen Aspekt der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs wurden in allen Bezirken der Stadt Seminare für Propagandisten der Schulen der kommunistischen Arbeit organisiert, werden neu organisierte Schulen kompletiert. Vor kurzem fand eine Sitzung des Präsidiums der städtischen Gesellschaft „Snanije" statt, wo Pläne der Bekanntmachung der Werktätigen mit den neuen Parteibeschlüssen und der Propaganda der Materialien des Parteitags erarbeitet wurden. Eine der Formen der Verallgemeinerung und Verbreitung der fortgeschrittenen Erfahrungen sowie der Erziehung der Werktätigen ist die Vorbereitung und Durchführung der Leninschen Freitage. In Auswertung der Erfahrungen des Tjumener Gebietsparteikomitees wurde in der Stadt ein einheitlicher Leninscher Freitag bestimmt — der dritte Freitag jedes Monats — damit alle Kultur- und Aufklärungsanstalten daran teilnehmen können. Im Programm der Leninschen Freitage ist der Propaganda der Beschlüsse des Parteitags ein führender Platz eingeräumt.

Die Kollektive der Betriebe der Stadt billigen aufs wärmste den Beschluß des ZK der KPdSU über den sozialistischen Wettbewerb, überprüften ihre Verpflichtungen zu Ehren des 54. Jahrestags des Oktober. Die Bergarbeiter der Kostenko-Grube haben sich verpflichtet, zu diesem denkwürdigen Datum 125 000 Tonnen überplanmäßige Kohle zu liefern, und das Kollektiv des Grubenreviers Nr. 3 des Helden der sozialistischen Arbeit Shaken Urskenow hat seine Verpflichtungen zu Ehren des Oktoberfestes schon erfüllt, indem es vom Jahresanlauf an 20 000 Tonnen Kohle zutage gefördert hat. Breite Entfaltung bekam die Verwirklichung der Initiativen der Lenin-Grube Nr. 3 — eine Arbeitsproduktivität von 100 Tonnen je Grubenarbeiter erzielen — der Komsomolzen der Grube Nr. 22 „Kampf der manuellen Arbeit". Vor kurzem brachte Arnold Renners Brigade des Grubenreviers Nr. 3 der Kostenko-Grube eine neue Initiative auf: eine 500-Tonnen-Kohlengewinnung des Reviers pro Schicht zu erzielen. Diese Initiative haben schon die anderen Grubenreviere aufgegriffen. Der Held der sozialistischen Arbeit Shaken Urskenow sagte: „Unser Kollektiv nahm den Beschluß des ZK der KPdSU über die Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs als eine Kampfaufgabe auf, und wir werden uns bemühen, sie zu erfüllen."

Die Einlösung der Verpflichtungen, die die Kollektive der Karagandaer Betriebe zu Ehren des Oktoberfestes übernommen haben, wird ein weiterer großer Schritt zur Erreichung des Zieles sein, zum Ende des Jahres für 18 Millionen Rubel mehr Erzeugnisse dem Lande zu liefern, als geplant war, und den Volkswirtschaftsplan zum 24. Dezember zu erfüllen.

R. SCHMIDTLEIN,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft"

Karaganda

Luigi Longo bei L. I. Breshnew und M. A. Suslow

MOSKAU. (TASS). Am 7. September fand eine Zusammenkunft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und des Mitglieds des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, M. A. Suslow, mit dem Generalsekretär der Italienischen Kommunistischen Partei, Luigi Longo, statt, der in der UdSSR zur Erholung weilte.

Bei diesem Gespräch, das in einer für die Beziehungen zwischen der KPdSU und der KP Italiens charakteristischen Atmosphäre der Freundschaft und des Einvernehmens verlief, wurden gegenseitig interessierende aktuelle Fragen erörtert.

Am Abend des 7. September ist Luigi Longo aus der UdSSR abgereist.

Briefwechsel N. A. Kossygin—W. Brandt

Die Sowjetregierung teilt voll und ganz die von Willy Brandt vertretende Meinung, daß das am 3. September unterzeichnete vierseitige Abkommen über Westberlin einen wichtigen Schritt zur Entspannung in Europa bildet, heißt es in einem Antwortschreiben A. N. Kossygins an den Bundeskanzler der BRD. Die Sowjetunion hat alles getan, um ein Abkommen zu erzielen, das berufen ist, die Situation in Westberlin gesünder zu machen und die Entstehung von Verwicklungen und Reibungen in diesem Gebiet auszuschalten.

Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR schreibt, daß die Sowjetregierung das Bestreben der Regierung der BRD begrüßt, die bevorstehenden Verhandlungen mit der Regierung der DDR, die sich schon bereit erklärt hat, ihren Beitrag zur Erreichung einer entsprechenden Vereinbarung mit der Bundesrepublik und mit dem Senat Westberlins zu leisten, zum erfolgreichen Abschluß zu bringen.

A. N. Kossygin verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, daß das große Werk der Verbesserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der BRD, für das die Unterzeichnung des Vertrags vom 12. August 1970 den Auftakt gegeben hat, zum Wohl der Völker beider Länder und im Interesse der Festigung des europäischen Friedens seine Fortsetzung finde.

In seinem Brief an A. N. Kossygin bezeichnet der Bundeskanzler das in Westberlin unterzeichnete vierseitige Abkommen als einen wichtigen Schritt zur Entspannung in Europa. Wie darin festgestellt wird, ist die Bundesregierung fest entschlossen, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um die im Abkommen vorgesehenen Verhandlungen mit der DDR zum erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Willy Brandt schätzte den Beitrag der Sowjetregierung hoch ein. Wie er erklärt, wird dieser Beitrag es ermöglichen, die Politik, die in dem im August vorigen Jahres zwischen der UdSSR und der BRD geschlossenen Vertrag ihren Ausdruck gefunden hat, weiter zu führen.

(TASS)

Luna-18 auf Mondumlaufbahn

TASS-Mitteilung

Die am 2. September in der UdSSR gestartete automatische Station „Luna 18" ist in eine kreisförmige selenozentrische Bahn eingeschwenkt. Während des Flugs der Sonde zum Mond wurde 29mal Verbindung hergestellt, bei der die Bahnwerte gemessen und der Betrieb der Bordsysteme überprüft wurde. Um das Anlangen der Station am vorausberechneten Punkt des mondnahen Raums zu sichern, wurden am 4. und am 6. September Bahnkorrekturen vorgenommen.

Am 7. September wurde beim Anfliegen des Mondes eine Bremsung vorgenommen, nach der die Station auf eine Mondumlaufbahn mit folgenden Parametern übergegangen ist: Höhe über dem Mond 100 Kilometer, Bahnneigung zur Mondäquatorebene 35 Grad, Umlaufzeit 1 Stunde 59 Minuten.

Das Zentrum für kosmische Fernverbindung unterhält mit „Luna 18" stabile Funkverbindung.

Nach Permudängaben funktioniert die Bordapparatur normal. Das Koordinierungs- und Rechenzentrum wertet die einlaufenden Informationen aus.

Arbeitstag von „Lunochod-1"

MOSKAU. (TASS). Zentrum für kosmische Fernverbindung. Nach einer Überprüfung des Zustandes der Systeme von „Lunochod 1", die zu Beginn des 11. Mondtages vorgenommen worden war, wurden die wissenschaftlichen Forschungen im Regenmeer fortgesetzt.

Bei den Funkkontakten in der Periode vom 2. bis 6. September wurden Panoramabilder verschiedener Teile der Mondoberfläche gewonnen. Um die Reliefeinzelheiten zu präzisieren, wurden die Aufnahmen von mehreren Punkten aus gemacht, die das Mondmobil passierte.

Das wissenschaftliche Experiment auf dem Mond nimmt seinen Fortgang.

Spitzenleistung von Paul Herdt

ARKALYK. (KasTAG). Der Leistungsrechner malt jeden Tag an der Wand des Mähdreschers von Paul Herdt ein Sternchen. Ihrer sind es bereits 12 — mit ihnen werden jede 100 Hektar gemähten Getreides abgemerkt. Der führende Kombinefführer des Lenin-Sowchos hat noch im Frühjahr den Mähdrescher SK-4 überholt und vor Erntebeginn alle Maschinenteile überprüft. In 10 Tagen der Ernte kannte er nicht eine Minute Stillstand in der Arbeitszeit.

Der erfahrene Mechanisator hat die Spitzenleistung im Gebiet Turgai erzielt — bei einem Soll von 23 Hektar mähte er am Tag bis 120 Hektar. Der gute Zustand aller Aggregatsteile ermöglichte ihm, die Mahd im Schnelltempo zu führen.

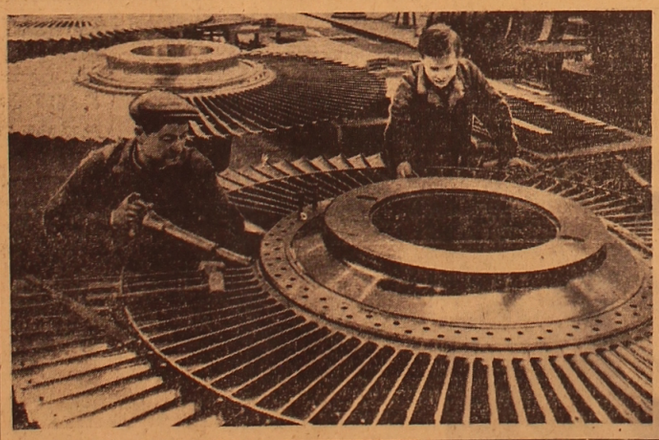
Im Sowchos gibt es auch andere Meister der Schnellmahd. Zehn Kombinefführer ernten täglich von 60 bis 77 Hektar Getreide ab. Heinrich Stoll aber, der die Leistung von 100 Hektar überschritten hat, will die Spitzenleistung von Paul Herdt überbieten.

Bedeutende Sollüberbietung

KUSTANAI. (KasTAG). Unter den Mechanisatoren des Gebiets hat sich der Wettbewerb um eine Leistung von nicht weniger als 1 000 Hektar bei der Erntebergung entfaltet. Der Kombinefführer Iwan Solin aus dem Sowchos „Scholakzalski" wurde als erster zu einem Tausender. Mit einer Mähmaschine SchWN-6 die einen 10-Meter-Greifer hat, legte er über 1 000 Hektar Getreide in Schwaden. Der Bestarbeiter mähte in einzelnen Tagen bis 100 Hektar. Die Kombinefführer Reinhold Giesbrecht, Iwan Ollierenko und andere nützen die breitwürfigen Mähmaschinen produktiv aus. Im Durchschnitt mäht ein jedes Aggregat, SchWN-10 zu 60 Hektar, was bedeutend mehr als das Soll ist.

Der erfahrene Kombinefführer des Sowchos „Tjuntjugerski", der Kommunist David Krauser begann mit Iwan Solin zu wetteifern. Er hat mit der Mähmaschine SchWN-10 schon 1 000 Hektar Getreide in Schwaden gelegt. Der Bestarbeiter montierte an seine Kombine einen Aufsammler und versprach, das Getreide von 600 Hektar zu dreschen und 8 000 Zentner Korn zu bekommen.

Tage unserer Heimat



Im neunten Planjahrfünft müssen elektroenergetische Kapazitäten mit einer Leistung von 65 — 67 Millionen Kilowatt in Betrieb genommen werden, und zwar hauptsächlich durch den Bau von Wärmekraftwerken mit großen energetischen Blockeinrichtungen.

In der Lösung dieser Aufgabe kommt dem Leningrader Hüttenwerk „XXIII. Parteitag der KPdSU" eine wichtige Rolle zu. Der Betrieb hat die Produktion von Dampf- und hydraulischen Turbinen mit einer Kapazität von 200, 300 und 500tausend Kilowatt gemeistert. Im neuen Planjahrfünft werden hier die weltgrößte Dampfturbine mit einer Leistungsstärke von 1 Million 200 000 Kilowatt und hydraulische Turbinen für das Sajano-Schuschensker Wasserkraftwerk mit einer Kapazität von 650 000 Kilowatt hergestellt werden.

UNSER BILD: Die Schlosser I. W. Tupizyn (links) und A. S. Lwow bei der Montage des Laufrads einer mächtigen Dampfturbine.

Foto: TASS

Export sowjetischer Traktoren

Die Nachfrage nach sowjetischen Traktoren im Ausland steigt stets an. Zur Zeit werden sie auf den Märkten aller Kontinente (mit Ausnahme von Australien) in 62 Ländern verkauft. Im vergangenen Jahr setzte sich „Traktorenexport" auf dem kenarischen Markt fest. Entwickelt wird der Handel mit lateinamerikanischen Ländern, darunter mit Chile und Uruguay.

Fast alle Länder Westeuropas sind Abnehmer sowjetischer Traktoren. Nach einer Unterbrechung wird im kommenden Jahr der Export nach Großbritannien, wiedergaufgenommen. Es wird ein langfristiges Abkommen mit einer britischen Firma vorbereitet. Ein solches Abkommen wurde auch mit der französischen Firma „Atil-Auto" abgeschlossen, an die bereits einige tausend Fahrzeuge ausgeliefert wurden.

Langfristige Abkommen bilden die Grundlage der Tätigkeit des sowjetischen Außenhandelsunternehmens, das in diesem Jahr auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblickt. Solche Abkommen werden vor allem mit sozialistischen Ländern geschlossen, deren Anteil innerhalb von 10 Jahren Dreiviertel des sowjetischen Exports ausmachte.

Die Geschäftserfolge des Unternehmens sind auf die Neuentwicklungen zurückzuführen, bei denen es sich in erster Linie um Traktoren vom Typ T-25 handelt, die eine hohe Manövrierfähigkeit besitzen. Gut bewährt haben sich die Fahrzeuge aus den Werken von Minsk und Lipezk.

In der Sowjetunion werden jährlich 460 000 Traktoren für die Landwirtschaft gebaut, von denen 30 000 zum Export gehen.

Gasleitung Mittelasien—Zentrum

Die Verlegung des vierten Abschnittes der Gasleitung Mittelasien—Zentrum wird in Angriff genommen.

Die Magistrale wird im Zentrum der Karakum-Wüste ihren Anfang nehmen. Hier wurde das größte Gasvorkommen entdeckt, dessen Bestände auf mehrere Billionen Kubikmeter geschätzt werden. Von hier aus wird die Trasse durch Chiwa längs der Küste des Kaspischen Meeres und nach Moskau führen und dann dem Verbundnetz des Landes angeschlossen.

Zum ersten Mal werden beim Bau Rohre mit einem Durchmesser von 1 420 Millimeter und einer Wanddicke bis 20 Millimetern verwendet. Sie können Drücken von über 70 Atmosphären standhalten.

Die Bauarbeiten verfügen über leistungsfähige Technik, so über einen 90-T-Rohrleger. Für die komplizierte Arbeiten, werden die herkömmlichen Mechanismen rekonstruiert, mit denen schon mehrere Tausende Kilometer zurückgelegt wurden. Gegen Ende des neunten Planjahrfünfts (1975) wird die Verlegung der transkontinentalen Rohrleitung in Europa zum Abschluß kommen. Sie wird den größten Teil des Brennstoffes aus der Magistrale Mittelasien-Zentrum aufnehmen.

ZUCKERPRODUKTION NIMMT ZU

Die Sowjetunion behält die Stellung des größten Zuckerproduzenten bei, erklärte Michail Poljakow, Stellvertreter des Ministers für Nahrungsmittelindustrie der UdSSR, in einem TASS-Gespräch. In der im September beginnenden Produktionsperiode sollen nahezu 9 Millionen Tonnen raffinierten Rübensucker erzeugt werden.

Die UdSSR verfügt über gewaltige Zuckerrübenplantagen in der Ukraine, der Russischen Föderation, Moldawien, Kasachstan und Kirgisien — insgesamt mehr als 3 Millionen Hektar.

Die Zuckerproduktionssaison dauert bis zum Frühjahr. Das in der Produktion beschäftigte Personal wird in dieser Zeit verdoppelt. In die Fabriken kommen 150 000 Saisonarbeiter, vorwiegend Kolchosbauern, die die Ernte abgeschlossen haben. Die Arbeit in den Zuckerfabriken vergrößert erheblich ihr Familienbudget. Die ständigen Arbeiter verarbeiten nach Beendigung der Saison den kubanischen Rohzucker, sie reparieren und modernisieren ihre Betriebe.

Jeder Einwohner der UdSSR verbraucht durchschnittlich etwa 40 Kilogramm Zucker jährlich. Die gegenwärtige Produktion ermöglicht es, den Innenbedarf voll zu decken, wie auch Zucker in die sozialistischen Länder, nach Finnland, Schweden, Irak, Kuweit und Mali auszuführen.

Die Zuckerindustrie der UdSSR unterhält feste Verbindungen mit den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft. Die mit polnischen Anlagen ausgestatteten Fabriken haben sich gut bewährt. In dieser Saison wird ein solcher Betrieb in Kirgisien, die Produktion aufnehmen. Bei Odessa und in Nordkaukasien werden Fabriken mit tschechoslowakischen Betriebsanlagen gebaut. Maschinen für Zuckerfabriken werden auch aus der DDR eingeführt.

(TASS)

VIERMÄCHTE-VEREINBARUNG VON SEW GEBILLIGT

WESTBERLIN. (TASS) Das Zustandekommen einer Viermächte-Vereinbarung über Westberlin ist ein wichtiger Schritt nach vorn im Kampf für Frieden und europäische Sicherheit, für Gesundung der Situation in Westberlin. Das geht aus einem Kommunique des Vorstandes der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins hervor, der auf einer außerordentlichen Plenarsitzung die Viermächte-Vereinbarung erörterte. Der Vorsitzende der Partei, Gerhard Danelius, referierte über die „Lehren und Schlußfolgerungen der Viermächte-Vereinbarung über Westberlin".

Der SEW-Vorstand, der die Viermächte-Vereinbarung billigte und ihre große Bedeutung hervorhob, verwies darauf, daß ihr Zustandekommen eine Niederlage aller Kräfte bedeutet, die gegen das Streben nach Frieden, europäische Sicherheit, Entspannung auftraten und die Westberlin im kalten Krieg gegen die sozialistischen Staaten ausnutzten.

Die völkerrechtliche Verankerung der Tatsache, daß Westberlin kein Bundesland der BRD ist und von ihr nicht verwaltet werden kann, trage zur Entspannung in Mitteleuropa bei und bringe der Bevölkerung dieser Stadt Vorteile. Dieser Erfolg sei in erster Linie dank der konsequenten Friedenspolitik der Sowjetunion, der Deutschen Demokratischen Republik und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft möglich geworden. Die SEW erwarte, daß der Senat entsprechend der Viermächte-Vereinbarung bei den Verhandlungen mit der DDR-Regierung konstruktiv an die Regelung der Fragen herangehen wird, die Gegenstand der Verhandlungen bilden, heißt es im dem Kommunique.

Kollektiv als Lehrer und Erzieher

Mensch und Kollektiv. Welcher Zusammenhang existiert dazwischen, worin liegt seine Kraft? Wie auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU betont wurde, ist dieser Zusammenhang ein wichtiger Bereich des Kampfes um die Steigerung der gesellschaftlichen und Arbeitsaktivität des Menschen, um die Herausbildung neuer sozialistischer Eigenschaften der Werktätigen.

Große Rolle kommt dabei den Parteiorganisationen zu. Nehmen wir als Beispiel das Gerätebauwerk in Ust-Kamenogorsk. Hier ist die Parteiorganisation die Seele des Arbeitskollektivs. Eine der Hauptrichtungen in der Tätigkeit der Parteimitglieder ist die ständige Fürsorge um den Zusammenschluß ihres Kollektivs. In Versammlungen, Sitzungen des Parteibüros werden aktuelle Fragen behandelt, von denen eine erfolgreiche Arbeit des Betriebs, die Stimmung der Menschen, ihre Einstellung zur Arbeit abhängt.

Das Werk stellt Präzisionsmeßgeräte her, ein Teil dieser Produktion wird exportiert. Es ist begreiflich, daß die Arbeit hier etwas spezifisch ist, sie erfordert viel Wissen und Fingerspitzengefühl. In der letzten Zeit nahm die Parteiorganisation eine tiefgehende Analyse der Arbeit vor und erarbeitete eine Reihe von Empfehlungen, die auf eine Verbesserung der Produktionsqualität und die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts abzielen. Sie beriet über Fragen der Hebung der Produktionskultur und über die Arbeit der Kommunisten als Leiter.

„In unserem Werk", sagt sein Direktor L. I. Stawizki, „herrscht der Geist eines aufmerksamen Verhaltens zu den Menschen. Diese Atmosphäre wirkt zweifellos positiv auf den Neuling wie auch auf den Kaderarbeiter."

Im Laufe von einigen Jahren funktioniert hier eine ständige Fortbildungsschule. Im vorigen Jahr lernten hier beispielsweise über 200 neu eingestellte Arbeiter, mehr als 300 Personen vervollständigten ihre Kenntnisse.

Schöpferische Initiative, fortgeschrittene Arbeitserfahrungen werden im Betrieb bald zum Gemeingut aller. Die Bohrarbeiterinnen Schamischkamal Bejssenowa und Jekaterina Tichomirowa unterstützten die Initiative von J. Antoschkin und beschlossen als erste im Werk, ihre persönlichen Aufgaben des 9. Planjahrfünfts in vier Jahren zu erfüllen. Das Parteibüro billigte dieses Vorhaben. In Arbeiterversammlungen, in Ansprachen von Politinformatoren und Agitatoren, in Wandzeitungen und in Sendungen des örtlichen Rundfunks wurde den Menschen von dieser patriotischen Initiative berichtet. Auch Schamischkamal und Jekaterina vergessen ihre Verantwortung vor dem Kollektiv nicht. Die Freundinnen arbeiten bereits für das Konto von 1972. Immer größer wird die Zahl ihrer Anhänger.

In der Herstellung von Geräten und in der Prüfung einzelner neuer Details gibt es keine stabile Technologie. Unter diesen Verhältnissen erhöht sich besonders die Rolle des Lehrers, sein Vorbild. Im Werk geschieht das folgenderweise: Der Beste in seinem Beruf versammelt seine Kollegen und führt in ihrem Beisein die jeweilige Operation aus. Vor kurzem waren es die Automateneinrichter B. Zenow, W. Riferd, der Elektroschlosser J. Elke und andere, die ihre Arbeitserfahrungen auf diese Weise vermittelten. Fortgeschrittene Erfahrungen werden auch in 5 Schulen der kommunistischen Arbeit studiert, wo über 150 Personen lernen. Im Werk veranstaltet man regelmäßig Wettbewerbe der „Besten im Beruf."

Einmal wurde das Parteibüro, als es gemeinsam mit gesellschaftlichen Organisationen die Arbeitsgestaltung an jedem Produktionsabschnitt studierte, Zeuge folgender Tatsache: Die Menschen sprachen sich für kollektive Arbeit aus, d. h. für die Arbeit nach einem Auftrag. Unter diesen Verhältnissen wird das gegenseitige Vertrauen gefördert, Zurückbleibende erreichen das Niveau der Besten, eine besonders unduldsame Atmosphäre wird für Bummelanten und Faulenzer geschaffen, werden Kollektivismus, gegenseitige Hilfe, Achtung der Würde der Mitmenschen gefördert. Deshalb ist es kein Zufall, daß bereits 200 Personen im Werk ihre Produktion ohne Gütekontrolle liefern und persönliche Kontrollprüfzeichen führen.

Die Parteiorganisation trägt große Sorge um die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs. Sein Fazit wird allmonatlich zwischen den Haupt- und den Hilfshallen, zwischen einzelnen Abschnitten, Schichten und Brigaden gezogen. An allen Produktionsabschnitten kennt man das Resultat seiner Arbeit und der Arbeit seiner Kollegen, das findet seine Widerspiegelung auch in den Mitteln der anschaulichen Agitation. Das Streben des Menschen nach neuen Errungenschaften wird rechtzeitig wahrgenommen, die Besten werden moralisch und materiell stimuliert.

Sehr wichtig ist es, daß im Werk alle Bedingungen zur Entwicklung des schöpferischen Gedankens der Massen geschaffen sind. Deshalb wird der Trupp der Rationalisatoren und Erfinder immer stärker, gegenwärtig zählen sie über 250 Personen, davon mehr als 200 einfache Arbeiter.

Gesunde moralische Atmosphäre im Werk bewirkt gegenseitige hohe Ansprüche, große Verantwortung einer Person vor dem Kollektiv und Verantwortung des Kollektivs für jede Person. Eine beliebige Verletzung der Arbeits- und Produktionsdisziplin, der öffentlichen Ordnung wird in der Versammlung des Kollektivs heiß diskutiert. Dabei gehen Maßnahmen der administrativen und gesellschaftlichen Einwirkung Hand in Hand. Auf Beschluß des Kollektivs kann dem Disziplinverletzer der Termin des Erhalts einer Wohnung, eines Einweisungsscheins in ein Erholungsheim oder in ein Sanatorium, des Urlaubs in der Sommerzeit aufgeschoben werden. Gegenüber notorischen Verletzern wendet man strengere Maßnahmen an. Wie die Praxis bewies, trägt das zur Gesundung des Kollektivs bei. Natürlich darf man dabei nicht übertreiben, muß man die Psychologie des Menschen und seine Beziehungen zum Kollektiv und zur Arbeit berücksichtigen.

Außerdem werden alle Verletzer unbedingt in der Sondersitzung eines Rats vorgenommen, dessen Leiter der Werkdirektor ist. Auch das Kameradschaftsgericht leistet große Vorbeugungsarbeit. Seine Tätigkeit wird weitgehend propagiert. In diesem Jahr hat es schon 16 Angelegenheiten behandelt. Mit einem Wort — im Kollektiv ist eine Atmosphäre der Unduldsamkeit gegenüber den Verletzungen der Verhaltensnormen geschaffen.

Derjenige, der ins Werk zum erstenmal kommt, muß erst die gesellschaftliche Kaderabteilung aufsuchen, die — aus Vertretern von Werkhallen besteht. Hier erzählt man dem Neuling über die Schaffenden und die Errungenschaften des Betriebs, fragt ihn nach seiner Qualifikation. Hier analysiert man auch Ursachen von Kündigungen. Solche Handlungen bewirken eine Verringerung der Kaderfluktualität. Immer weniger Arbeiter verlassen das Werk.

Die Parteiaktivisten wissen gut, daß die Stimmung des Arbeiters davon abhängt, wie sich der Meister, der Hallenleiter zu ihm verhält. Sie schenken große Aufmerksamkeit der Anbahnung wahrhaft sozialistischer Beziehungen zwischen den Leitern und den Untergebenen. Sie bemühen sich, wie der Sekretär des Parteibüros A. A. Golowin sagt, „sich in die Lage des Menschen zu versetzen, an seine Stelle zu treten." Deshalb verhalten sie sich aufmerksam zu den Bittgesuchen, Klagen und Eingaben der Werktätigen, sind bestrebt, sie möglichst schnell zu behandeln.

Die wirtschaftlichen und amtlichen Beschlüsse sind allseitig begründet, sie beeinflussen die Psychologie der Menschen, ihre Erziehung in vorteilhafter Weise. Die „Peinlichkeit" der Wohnungsfragen ist allen zur Genüge bekannt. Übrigens stellen sie in vielen Betrieben den Hauptgrund der Kaderfluktuation dar. Nach Berechnung ihrer Möglichkeiten ermittelte die Werkleitung Mittel für den Bau der Wohnfläche.

Eine gekonnte Verbindung der politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Erziehungsarbeit durch die Partei-, die Gewerkschaftsorganisation und die Werkleitung haben es dem Kollektiv ermöglicht, über die Erfüllung der Aufgaben des 8. Planjahrfünfts vorfristig zu rapportieren und überplanmäßig für 1 Million Rubel zu produzieren. Die sozialistischen Verpflichtungen des laufenden Jahres werden erfolgreich erfüllt. Unter Berücksichtigung der Vorschläge und Wünsche von Werktätigen erarbeitete man gegenwärtig Fünfjahrpläne der technischen Vervollkommnung des Betriebs und der sozialistischen Entwicklung des Kollektivs. Sie wurden in einer erweiterten Sitzung des Parteibüros bestätigt. Es wird eine weitere Erhöhung des technologischen Niveaus, des Stands der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion, eine Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, der Gestaltung der Arbeits- und Lebensverhältnisse vorgesehen. In dieser Zeitperiode wird man eine Fließmontage der Geräte einführen, die Bearbeitung von Details soll mit Automaten und Halbautomaten erfolgen. Die Zahl der Fernstudenten an höheren und mittleren Lehranstalten, der Laienkunstteilnehmer, Leistungssportler wird sich erhöhen. Die Arbeit wird hochqualifiziert, interessant, die Erholung — organisiert, sinnvoll werden. Mit einem Wort — die Menschen wissen, wie ihr Betrieb und ihr Kollektiv in 5 Jahren aussehen werden.

Die Parteiorganisation tut alles Nötige, um das Arbeitskollektiv zu festigen, es zum besten Lehrer und Erzieher zu machen.

G. RYLSKI

Ust-Kamenogorsk

Vor dem großen Start

3. Wir alle zusammen

Vom Rayonzentrum Dershawinsk bis zum Zentralgehöft des Schafzucht-Sowchos „Scholaksandykski" sind es etwa 45 Kilometer. Ein Feldweg zieht durch Täler und Wiesen, an zwei Stauseen vorbei, die in der Steppe für das Tränken der Schafe gebaut wurden. An einem dieser Seen lagert ein Geologentrupp.

„Das sind schon die Ländereien unseres Sowchos", bemerkt der wortkarge Fahrer.

„Hier wird geschürft", setzt er hinzu, als der Wagen am Lager der Geologen vorbeifährt.

Also werden weitere Bodenschätze Turgais erschlossen.

Die Siedlung Scholaksandyk, das heutige Zentralgehöft des Sowchos, ist vorläufig bei weitem nicht vorbildlich. Das Neue, was der Siedlung ihr Antlitz geben soll, befindet sich noch im Bau oder in Entwürfen. Und doch zeichnet sich diese Wirtschaft unter den anderen durch ihre Größe und ihre ökonomischen Kennziffern aus.

Der Sowchos Scholaksandykski könnte eigentlich als zwei Wirtschaften mit verschiedener Spezialisierung betrachtet werden.

Er verfügt über eine riesige Bodenfläche von 116 500 Hektar, davon sind aber nur 30 000 Hektar Ackerland, 20 000 Hektar werden mit Halmfrüchten, 1 300 — mit Mais, etwa 2 500 mit ein- und mehrjährigen Gräsern bebaut. Ein Feldweg zieht durch Täler und Wiesen, an zwei Stauseen vorbei, die in der Steppe für das Tränken der Schafe gebaut wurden. An einem dieser Seen lagert ein Geologentrupp.

„Das sind schon die Ländereien unseres Sowchos", bemerkt der wortkarge Fahrer.

„Hier wird geschürft", setzt er hinzu, als der Wagen am Lager der Geologen vorbeifährt.

Also werden weitere Bodenschätze Turgais erschlossen.

Die Siedlung Scholaksandyk, das heutige Zentralgehöft des Sowchos, ist vorläufig bei weitem nicht vorbildlich. Das Neue, was der Siedlung ihr Antlitz geben soll, befindet sich noch im Bau oder in Entwürfen. Und doch zeichnet sich diese Wirtschaft unter den anderen durch ihre Größe und ihre ökonomischen Kennziffern aus.

Der Sowchos Scholaksandykski könnte eigentlich als zwei Wirtschaften mit verschiedener Spezialisierung betrachtet werden.

Ich frage ihn, auf welche Schwierigkeiten er bei der Übernahme des Sowchos gestoßen sei.

„Schwierigkeiten? Fragen Sie lieber, welche es nicht gegeben hat. Doch am meisten beunruhigte mich die Fluktuation der Arbeitskraft", erzählt Seitow. „Schon beim Amtsantritt lagerte auf meinem Arbeitstisch eine Unmenge von Kündigungen. Eine Massenerscheinung! Wie ist denn so etwas möglich, fragte ich mich. Als Gründe waren fast bei allen angegeben: Wassermangel in der Siedlung und ungenügende Versorgung mit Bedarfsartikeln!"

Der neue Sowchosdirektor ging sofort daran, diese Mängel zu beseitigen. Allseitige Unterstützung fand er bei den Kommunisten. Aron Schröder, Nakyp Andagulow, Berta Schmidt, Artur Wegele und viele andere griffen energisch zu.

„Seitow wird schon Ordnung schaffen", sagt man heute im Sowchos.

Seitow gelang es, die Arbeiter zu überzeugen, daß alles in ihren eigenen Händen liegt. Und die Menschen blieben, und sie sahen sehr bald, daß man wirklich um sie besorgt ist, und sie kamen, auch selbst der Sowchosleitung entgegen.

Im Zentralgehöft des Sowchos wurden Wasservorräte geschaffen, Wohnungen wurden renoviert und neue gebaut. Es wurden Maßnahmen getroffen, um das Problem der Wasserversorgung ein für allemal zu lösen. Der ehemalige Vorsitzende des Konsumvereins wurde seines Amtes enthoben, der Handel ins richtige Geleise gebracht.

Schwierigkeiten gibt es trotzdem noch. Der Sowchos hat keine moderne Reparaturwerkstätte, wie es sie in anderen Wirtschaften gibt. Deshalb wurde man mit den Reparaturen nicht rechtzeitig fertig, ein Teil der Technik mußte im Sommer repariert werden, als die Ernte schon vor der Tür stand. Die Mechanisatoren des Sowchos haben ihr Möglichstes getan. Doch für einen Teil der Kombines und Traktoren fehlen Triebketten, -riemen und andere Ersatzteile. Die Lage ist auch in vielen anderen Wirtschaften nicht besser. Man erwartet von der Gebietsverwaltung Kasseichostechnika entschlossenes Handeln. Inzwischen legen sich die Ackerbauern des Sowchos „Scholaksandykski" energisch ins Zeug, um die Ernte- und andere Feldarbeiten rechtzeitig abzuschließen.

Ganz unerwartet erfuhr ich, daß hier in Scholaksandyk mein alter Freund und ehemaliger Kollege, Bejsen Alpyspajew arbeitet und wohnt.

Die Jahre konnten dem alten Lehrer nicht viel anhaben. Alpyspajew ist immer noch lebensfroh und munter wie früher. Aktivist der Volksbildung, prinzipientreuer Kommunist, steht Bejsen auch heute noch im Wirbel des Lebens. Rat und Hilfe findet ein jeder bei Bejsen Alpyspajew. Bis jetzt noch hilft er der Sowchoswirtschaft, wenn es an Arbeitskräften fehlt. Auch in diesem Jahr half er der Wirtschaft bei der Futterbeschaffung.

„Anders kann ich ja nicht handeln", erzählt Bejsen. „Für mich war mein persönliches Beispiel immer ein wichtiger Hebel in der Erziehung, und nicht nur der Kinder, sondern auch der Erwachsenen."

„Wieviele Deiner ehemaligen Schüler arbeiten heute im Sowchos?"

„Ich habe sie nicht gezählt. Viele sind das, aber mir liegt es nicht nur an ihnen. Ich fühle mich für jeden verantwortlich, wer vor mir auf der Schulbank saß, oder heute ein Arbeiter, ein Flieger, ein Bergmann oder ein Milizmann ist." Siebenunddreißig Jahre schon widmet der Lehrer Bejsen Alpyspajew den Kindern. In seiner eigenen Familie erzieht er zusammen mit seiner Frau Kaman acht Kinder.

...Über vieles sprachen wir mit Bejsen, aber das Hauptthema war, was den Sinn seines Leben ausmacht: Wie aus einem Kind ein Mensch wird, ein guter Sowjetmensch, der immer bereit ist, alle seine Kräfte, seinen Mut und Verstand in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

Ja, vielen Menschen bin ich im Gebiet Turgai begegnet. Wie schon so oft hat man auch hier das Gefühl mit prächtigen einmaligen Menschen in Berührung gekommen zu sein. Das ist auch keine Täuschung: jeder ist einmalig auf seine Art, und was wir alle zusammen sind, ist noch einmaliger: ein großes, multinationales, durch unsere Einheit starkes, siegreiches Sowjetvolk.

J. SCHLOSS,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Turgai

Der Fräser Ph. Schmidt mit dem Leiter der Reparaturwerkstätte Viktor Mikulin. Foto: D. Neuwirt

Betriebsgewerkschaftskomitee und Fragen der Erziehung

Das Präsidium des Kasachstaner Republikgewerkschaftsrats behandelte den Bericht des Vorsitzenden des Werkgewerkschaftskomitees des Aktjubinsker Chemiekombinats M. W. Gratschjow über die Arbeit in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen im Lichte der Forderungen des XXIV. Parteitags der KPdSU.

In den Hallen, Schichten und Brigaden des Betriebs erläutern 27 Politreferenten und etwa 40 Politinformatoren die wichtigsten Parteidokumente. Auf Arbeiterversammlungen wurden die Aufgaben der vorfristigen Erfüllung der Auflagen des ersten Jahres des Planjahrfünfts erörtert. Neue, erhöhte Verpflichtungen wurden übernommen. Es wurde der sozialistische Wettbewerb um den Titel „Beste Betriebshalle", „Beste Schicht", „Beste Brigade" und die Bewegung für kommunistische Arbeit breit entfaltet.

Feierlich werden Ehrungen der Sieger im sozialistischen Wettbewerb, die Arbeiterwelle, Zusprechungen von Tarifklassen durchgeführt. Eine bedeutende Arbeit wird mit der Jugend geleistet. Die jungen Arbeiter werden mit der Geschichte des Kombinats bekannt gemacht, es werden Treffen mit Stoßbrigadiern der ersten Planjahrfünfte, Veteranen des Betriebs, Bestarbeitern und Leninordenträgern durchgeführt. Im Kombinat gibt es ein Museum des Arbeitsruhms.

Das Präsidium des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats verpflichtete das Betriebsgewerkschaftskomitee, auf den Arbeiterversammlungen sowie auf den Sitzungen der Abteilungs- und des Betriebsgewerkschaftskomitees öfter Fragen über die Erziehung der Werktätigen zu erörtern und die Rolle des Kollektivs in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen zu heben.

(KasTAG)

Propagandisten lernen

SEMIPALATINSK. Hier wurde ein Kursus für die Propagandisten des Gebiets eröffnet. Der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees N. J. Morosow hielt für sie eine Vorlesung über die Aufgaben der Gebietsparteiorganisation im Lichte der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU.

In fünf Lehrgängen werden über 1 000 Propagandisten vorbereitet. Vorlesungen halten Partei- und Sowjetfunktionäre, Hochschullehrer und Wissenschaftler.

(KasTAG)

In den Bruderländern

Der Frühaufsteher

DEM MANN springt ein Lächeln in die Mundwinkel, wenn morgens früh, sagen wir um 7 Uhr, jemand mit „Guten Morgen!" grüßt. Dann schmunzelt der Mann und antwortet: „Mahlzeit!", ein Wort, üblich zur Mittagszeit (12 bis 14 Uhr). Die Wärme, die aus seinem Gesicht strahlt, verdeutlicht jedem, daß sich hier nicht einer aus Angeberei zum Frühaufsteher machen will. Er ist, wie viele Bauern, von Haus aus ein Frühaufsteher.

Dieser Mann, das ist Bernhard Grünert (64), Gründer der ersten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) in der DDR. Als er sich im Juni 1952 zusammen mit 13 Bauern zu diesem Schritt entschloß, meinten viele, daß er zu früh und dazu noch mit dem falschen Bein zuerst aufgestanden wäre. Aber er entgegnete: „Die DDR kann auf die Dauer nicht auf einem langen und einem kurzen Bein stehen: eins Großindustrie, eins kleine Bauernwirtschaften. Ebenso passen auch moderne Maschinen und kleine Landparzellen nicht zusammen."

Seit dem ersten Tage ihrer Existenz ist Grünert Vorsitzender der in der ganzen DDR bekannten LPG „Thomas Müntzer" in Worin im Bezirk Frankfurt/Oder. Von Wahl zu Wahl, die sich in den LPG alle zwei Jahre wiederholt, erhielt er das Vertrauen der Bäuerinnen und Bauern. Er ist dienstältester LPG-Vorsitzender in der DDR, dank des Vertrauens, das ihm die Genossenschaftsmitglieder schenkten.

Als Kommunist Bernhard Grünert im März 1946 aus der Kriegsgefangenschaft kommend, hier Station macht, enthält ein Rucksack seine ganze Habe.

Grünert, das sechste von elf Kindern einer Landarbeiterfamilie, kümmerte sich vom ersten Tage an darum, daß die Leute Brot bekämen. Das aber hieß, die zwei räudigen Pferde und die Drillmaschine, die übriggeblieben waren, in Gang zu bringen. Der Frühling war da, das Land wartete darauf, bestellt zu werden — zum erstenmal nicht für den Junker Gerloff, sondern zum eigenen Nutzen der Bauern, denen die Arbeiterklasse im Herbst 1945 geholfen hatte, den Junker zu enteignen und das Land aufzuteilen. Das war vor allem ein Verdienst der Kommunisten, die in den Bodenreformkommissionen nach dem Rechten sahen und Zweiflern, die meinten, der Junker werde wieder zurückkommen, Mut machten.

Als Bernhard Grünert nach Worin kam, gab es noch Zweifler und auch einzelne Parzellen. Er erhielt acht Hektar Land.

Vier Tage Bauer, vier Tage Arbeit um Brot für jedermann. Da kamen Dorfbewohner: „Sind Sie Herr Grünert?"

„Grünert ja — Herr nicht!"

„Wollen Sie nicht unser Bürgermeister werden?"

„Ihr kennt mich noch gar nicht. Woher wollt ihr wissen, daß ich nicht ein großer Lump bin?"

„Wir haben gehört, daß Sie Kommunist sind. Die Nazis können nicht mehr. Die Sozialdemokraten haben uns auch immer beschwindelt. Nur die Kommunisten können die Sache jetzt machen."

Einheimische befürchteten, daß ihnen die Umsiedler, zwei Drittel der Einwohner von Worin, das Dach überm Kopf wegnehmen. „Niemandem wird etwas weggenommen", antwortete Grünert, erst seit wenigen Tagen Bürgermeister. „Wir bauen uns neue, schönere Häuser." Höhnisches Gelächter: „Ja, Luftschlösser kannst du bauen..." Und der Bauer Hermann Paschke zu Grünert: „Ich habe dich noch nie so besoffen gesehen, Bürgermeister, ich wohne hier schon seit 30 Jahren. In dieser Zeit wurde ein Haus gebaut. Und du willst gleich zwölf bauen?"

Der gelernte Maurer sagte nichts und organisierte zusammen mit den anderen ell Genossen im Dorf Maurer, Zimmerleute, Steine, Äxte, Nägel. Und Helfer zum Ausschachten, zum Aufbereiten von Bauholz. Das alte Dorf hatte 20 Häuser. Innerhalb von drei Jahren entstanden nicht, wie geplant, zwölf, sondern 35 Neubauernhäuser! Darunter eines, mit dem Baujahr und den Anfangsbuchstaben des Bäuherrn an den Giebeln: „1949 H. P." — Das Haus von Hermann Paschke. „Nu, ja, der Grünert hat halt gewußt, wo es hin geht."

Die Woriner brachten bald gute Ernte ein. Der Viehbestand wuchs. Grünert selbst hatte 30 Schweine, dazu noch Rinder. Der Stall war voll. Die Frage, die er sich als Genosse stellte: „Wirst du nun Großbauer?" Am 27. Juni 1952 beantwortete er sie mit 13 Bauern so, indem er die erste LPG der DDR gründete, ein altes Vorhaben von Grünert. „Das ist der Weg, der zu Wohlstand und Glück führt!" sagte der Organisator den 18 Bauern, die in Worin noch abseits standen. Aber nicht mehr lange: Am 3. August 1952 als Grünert seinen 46. Geburtstag feierte, kamen die 18 mit Blumen, um zu gratulieren: „Wir treten alle in die Genossenschaft ein!" — „Das ist der schönste Geburtstag meines Lebens!"

Nun, der Frühaufsteher Grünert hat inzwischen noch manchen „schönsten Geburtstag" gefeiert. Er, der Pionier von Worin, ist längst aufgerückt zu den Pionieren, den Wegbereitern in der Landwirtschaft der DDR. Er ist seit Jahren Mitglied des Zentralkomitees der SED, seit Jahren Mitglied des Rates für landwirtschaftliche Produktion und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR. In beiden Gremien wirkt er im Interesse der Sache, die er seit dem 5. Mai 1925, als er Mitglied der KPD wurde, vertritt — kämpferisch und schöpferisch dank des Beispiels der Bauern und die anderen Werktätigen ein menschliches, ein menschenwürdiges Leben führen können.

Die Felder der LPG „Thomas Müntzer" messen heute 6 700 Hektar. In den Ställen stehen 4 000 Rinder und 10 000 Schweine. Längst gehören die Felder und Wiesen den Traktoren. Längst gehört auch das Erntefeld modernen Kombines, sowohl beim Getreide als auch bei den Kartoffeln (beide Kulturen beanspruchen in Worin über zwei Drittel der Anbaufläche). Die Technik wird wie in einem modernen Industriebetrieb mehrschichtig eingesetzt.

Wie im ganzen Lande, so ist es auch in Worin dank des unermüdlichen Wirkens der Genossen nicht beim Wandel in den Wirtschaftsweisen geblieben. Hinzu kommen die großen Veränderungen im gesellschaftlichen, im sozialen Bereich. Die Bauern blieben Eigentümer ihres gemeinsam genutzten Bodens; sie sind gleichberechtigte Besitzer ihres genossenschaftlichen Vermögens; sie haben soziale Sicherheit und eine schöne Zukunft.

„Unsere Ergebnisse sind aber auch nicht denkbar ohne die Erfahrungen und die Hilfe der anderen sozialistischen Länder, besonders der Sowjetunion", betonte Bernhard Grünert. „Da war Lenins Genossenschaftsplan und Scholochows „Neuland unterm Pflug", da waren und sind Maschinen, Geräte und Ratschläge der Sowjetunion, aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien und Rumänien, die uns stets begleiteten und weiterhalfen.

Wie eh und je beschäftigt sich der Frühaufsteher Grünert mit der Ernährung des Volkes. Dabei erlebt er jedoch ein Ergebnis seiner und aller Genossen unermüdlichen Arbeit: das Anderswerden der Bauern. „Ich denke da zum Beispiel an Fritz Repke", erzählte er. „Der Mann, parteilos, war 1945 Bauer geworden wie ich. Er verstand sehr gut zu wirtschaften. Als wir dann sagten: Fritz, die LPG braucht dich!, da stellte er sich auf die Hinterfüße und drohte, nach Westdeutschland abzuhauen; es war ja noch die offene Grenze. ‚Was wird er tun?', fragte ich mich jeden Morgen und guckte zu seinem Haus, ob der Schornstein noch rauchte. Der Schornstein raucht noch heute jetzt sogar erst richtig bei Fritz Repke, der 1954 Feldbaubrigadier geworden ist und 1957 Mitglied der SED. 1957 übrigens wuchs unsere Parteiorganisation in Worin um zwölf Genossen. Zu zwölft haben wir nach dem Krieg angefangen..."

Das Anderswerden der Menschen — dafür lebt und kämpft Bernhard Grünert auch heute noch. Und wenn ihn jemand fragt, wer denn mal statt seiner die LPG leiten wird, dann nennt er Leute, die einmal ganz toll gegen die „Kolchose" waren, nennt er Namen, mehr als eine Hand Finger hat. Und das klingt dann so, als wenn jemand auf den „Guten Morgen!"-Gruß mit „Mahlzeit!" antwortet.

Arthur BOECK
(PANORAMA/DDR)

Verlustlos, mit guter Qualität

Eine reiche Ernte erzielten im ersten Jahr des neunten Planjahrfünfts die Getreidebauern des Rayons Jessil, Gebiet Turgai. Zur Zeit kämpfen alle Werktätigen der Landwirtschaft dafür, um die Ernte nicht später als zum 15. September zu bergen. Schon zum 1. September wurden die Halmfrüchte auf 284 966 Hektar in Schwaden gelegt oder 70 Prozent, 112 211 Hektar oder 28 Prozent gedroschen, an den Staat lieferte man 1,5 Milljonen Pud Getreide. Das abgelieferte Getreide ist von sehr guter Qualität. Einige Wirtschaften, wie z. B. der Sowchos „Dwuretschny", bekommen bei der Lieferung von Getreide guter Qualität einen Zuschlag ausgezahlt. Bei einigen Sowchosen macht der Zuschlag 50, bei anderen 30 Prozent aus.

Das Rayonparteikomitee tut sein Möglichstes bei der Mobilisierung aller Werktätigen für die erfolgreiche Verwirklichung der Hauptaufgabe des Tages — das Ausnutzen jedes heiteren Tages, um bis zum 1. Oktober mit der Getreideablieferung an den Staat fertigzuwerden.

Vor Beginn der Erntebergung hielt man im Rayon Seminare mit den Sekretären der Parteigruppen, Wirtschaftsleitern, Fachleuten der Sowchose und Kolchose, mit den Brigadieren der Traktoren- und Feldbaubrigaden, mit den besten Kombinefährern des Rayons ab. Allerorts gründete man in den Brigaden Partei-, Partei-Komsomolzen- und Gewerkschaftsgruppen, Posten der Volkskontrolle und Deputiertenposten. Man entfaltete die anschauliche Agitation, arbeitete die Bedingungen des Wettbewerbs zwischen den Wirtschaften und Brigaden aus. Die Ergebnisse werden regelmäßig ausgewertet und veröffentlicht. So wird alle fünf Tage ein Bericht über die Ergebnisse des Wettbewerbs zwischen allen Traktoren- und Feldbaubrigaden veröffentlicht, deren im Rayon 104 sind. Im Bericht reflektiert sich der Prozentsatz der abgemähten Fläche, der Fläche, auf der das Getreide gedroschen ist, der Hektarertrag in jeder Brigade und der belegte Platz. Nach diesem Bericht ist es leicht festzustellen, wie die Erntebergung in einer beliebiger Brigade des Rayons vor sich geht. Die Besten bekommen den Titel „Gardist der 17. Neulandernte".

Viel Aufmerksamkeit schenkt man der Dienstleistung und kulturellen Betreuung der Mechanisatoren. Ein zusätzliches kostenloses Abendbrot ist organisiert worden.

Im Brennpunkt der Parteiorganisation steht die gute Qualität der Erntebergung, der Kampf gegen jegliche Verluste. In diesen Tagen befinden sich die Mitglieder des Rayonparteikomitees, das ganze Parteiaktiv ständig im Feld.

Die Werktätigen des Rayons beantworten die Fürsorge mit Stoßarbeit. So mäht der Kombinefährer des Kolchos „Snamja truda" Hermann Richter mit seiner Mähmaschine SKWN-10 gekoppelt mit der Kombine SK-4 täglich bis 100 Hektar Getreidekulturen bei einem Soll von 35 Hektar. Und so etwas ist kein Zufall. Hermann Richter ist ein erfahrener Mechanisator. Er ist schon 20 Jahre im Kolchos tätig. Im Frühling und im Herbst besteigt er den mächtigen K-700. Mitte Sommer lenkt er einen Wagen und während der Ernte — eine Kombine. Hermann Richter ist ein echter Erntegardist. Außerdem ist er Deputierter des Rayonsowjets. Schon acht Jahre wählt man ihn zum Mitglied des Kolchosvorstands, er leitet die Gruppe der Volkskontrolle, und im Winter bildet er für den Kolchos Mechanisatorenkader heran.

Gleich ihm arbeiten viele Mechanisatoren des Rayons, wie z. B. die Kombinefährer des Sowchos „Mirny", wo man das Getreide im Direktverfahren erntet. Genossen A. N. Kulin, I. Shidenkow, M. Jelissejew und E. Alejnik haben in 9 Tagen 250 Hektar abgeerntet und erfüllten dabei den Saisonplan. Stoßarbeit leisten der Kombinefährer Woldemar Neumann aus dem Sowchos „Saretschny", der Kombinefährer I. Schepizyn aus dem Sowchos „Dalny" der mit der Mähmaschine SHWN-6 in 10 Tagen 620 Hektar Getreidekulturen abmähte, und der Kombinefährer Pawel Keltau.

Alle Landwirte sind von dem einzigen Wunsch beseelt — die Ernte verlustlos und mit guter Qualität zu bergen und die Heimat reichlich mit Neulandgetreide zu erfreuen.

R. JUSTUS,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"
Gebiet Turgai

Die Stadt braucht reine Luft

IN DEN Räumen des Instituts „Santechprojekt" ist es eng, dicht aneinandergedrängt stehen die Zeichentafeln, Schreibtische, Schränke. Man kann sich nur seitwärts durchdrängen. Nicht mal Sitzgelegenheit für den Besucher.

Man nannte mir nicht wenig andere peinliche Unbequemlichkeiten. Nichtsdestoweniger ist der Nutzeffekt dieses kleinen Kollektivs im Vergleich mit den berufsverwandten Anstalten sehr hoch. Ich habe schon über seine Arbeiten auf dem Gebiete der Projektierung der Systeme für Klimatisierung der Luft und Nutzung der sekundären Energieressourcen erzählt. Von Interesse sind auch die Projektierungsarbeiten großer Heißwasserkesselanlagen für die Wärmeversorgung der Städte und Siedlungen, den Bedarf der Industrie- und landwirtschaftlichen Betriebe.

„Es ist kein Geheimnis, daß die Wärmequellen zu diesem Zweck bei uns oft ohne die gebührende Begründung gewählt werden", sagte der Oberlachmann der technischen Abteilung Georgi Nikolajewitsch Schitz. „Vielleicht darum deshalb gab es zum Beispiel in Alma-Ata noch bis vor kurzem 890 kleine wenig produktive Kesselanlagen mit Teilkammerkesseln aus Gußeisen. Sie konnten die Bevölkerung der Stadt ungenügend mit Wärme versorgen, kamen nicht gerade überaus teuer zu stehen wegen des zahlreichen Bedienungspersonals und des Mehrverbrauchs von Brennstoff, sondern dienten als ungestümte Quellen der Luftverunreinigung über der Hauptstadt."

Schon lange ist das auf Strom basierende Wärmegewinnungsverfahren bekannt und wird allerorts angewandt. Jedoch die Alma-Ataer Wärmekraftzentrale, das Kesselhaus des Baumwollkombinats haben dieses Problem nicht ganz gelöst. Zwar liefern sie gegenwärtig Wärme und heißes Wasser in die Wohnungen einer halben Million Alma-Ataer. Doch viele Familien bekommen das noch nicht. Die giftigen Rauchschwefe über der Stadt wurden bedeutend kleiner, doch verunreinigen immer noch 423 kleine Kesselhäuser die Luft über Alma-Ata. Deshalb beschloß man, 5 neueste Kesselhäuser mit großen Heißwasseraggregaten zu bauen, die mit Gas oder flüssigem Brennstoff arbeiten werden. Das nordöstliche Kesselhaus funktioniert schon. Im Verlaufe des Planjahrfünfts werden das südliche, das südöstliche, das südwestliche Kesselhaus und das Kesselhaus „Orbita" gebaut werden, die mit Elektrofiltern oder Skrubbern (feuchte Aschebeseitigung) ausgerüstet sein werden.

Die Ingenieure des Instituts „Santechprojekt" leisten auch nicht wenig auf dem Gebiet der Projektierung moderner Kesselanlagen für die Betriebe der Eisen- und Buntmetallindustrie, anderer Industriezweige, für die Landwirtschaft. Die Fachleute des Instituts beteiligten sich aktiv an der Organisation der Produktion von mächtigen (60 Millionen Kalorien je Stunde), Heißwasseraggregate ETschM-60-2, die mit festem Brennstoff arbeiten und erstmalig in unserem Lande hergestellt werden. Die ersten 2 solcher Aggregate sind schon im Barnauler Kesselwerk für die Karagandaer Stahlgießerei und das Jermaker Werk für Ferrolegierungen hergestellt worden. Jetzt schloß das Institut die Erarbeitung des Projekts eines Kesselhauses für Karaganda ab und erarbeitet das Projekt eines Kesselhauses für die Stadt Jermak.

Von großem Interesse ist das erste elektrische Kesselhaus in Kasachstan, das für den im Bau stehenden Sportkomplex „Medeo" projektiert wurde. Vier mächtige elektrische Heißwasseraggregate mit einer Leistungsfähigkeit von je 1 600 Kilowatt werden den Bedarf an Wärme für Beheizung, Lüftung und Heißwasserbelieferung aller Objekte des Komplexes decken. Die Fläche, die für eine andere Wärmequelle nötig wäre, wurde kleiner, die Notwendigkeit eines Masutlagers, und was besonders wichtig ist, eines Rauchschlots, der ganz und gar nicht zu der Gebirgslandschaft paßt, fällt ab.

Das Institut erarbeitete Empfehlungen für die Projektierung von Kesselanlagen in Gebieten mit erhöhter Seismität (7—8 Grad). Dazu mußten nicht wenig Dienstreisen zu solchen Orten unternommen, die Ergebnisse der Erdbeben, ihre Einwirkung auf die Kesselanlagen in Taschkent, Aschchabad, Samarkand und anderen Rayons studiert werden. Von nicht geringerem Interesse sind die Empfehlungen für den Bau von Kesselanlagen in den Gebieten des hohen Nordens und mit ewigem Frostboden, die gegen-

Oi-Karagai, das kürzlich in der Nähe von Alma-Ata entdeckt wurde.

Die Geschichte des Instituts „Santechprojekt", ist für viele Projektierungsorganisationen typisch, sagte Saturnin Arkadjewitsch Shilin, der Verwalter des Instituts. Es wurde vor 12 Jahren organisiert, der Arbeitsumfang des ersten Jahres betrug nur 40 000 Rubel. Die Begründer der Abteilung — die Ingenieure A. P. Adamow, G. I. Iwanow, S. M. Shutschkow, A. D. Nowikowa, T. G. Schlykowa — sind hier auch jetzt noch tätig. Damals zählte das Kollektiv nur 30 Mitarbeiter. Die wichtigsten Kader des Instituts „Santechprojekt" sind in diesen Jahren aus der Mitte der jungen Fachleute herangewachsen. Einige von ihnen (W. A. Nalisko, W. W. Wdowichenko, A. G. Iwanow) sind schon heute als Hauptfachleute der Abteilungen, Leiter der Gruppen und Oberingenieure tätig. Junge Leute, die zur Begründungszeit des Instituts noch Schüler waren, haben jetzt schon Lehrstatuten im Abend- oder Fernunterricht absolviert und arbeiten auch als Ingenieure. Die Komsomolorganisation des Instituts zählt über 100 Mitglieder.

Im ersten Jahr des neunten Planjahrfünfts wird der Umfang aller eingeplanten Arbeiten, die das Institut erfüllen wird, 860 000 Rubel und zum Ende des Planjahrfünfts — anderthalb Millionen Rubel betragen.

Bald wird man mit dem Bau des neuen Gebäudes für die Projektierungsinstitute des Staatlichen Rats für Bauwesen des Ministerrats der UdSSR beginnen, in dem für das Institut „Santechprojekt" eine genügend große Fläche für ein freies Wachstum in den nächsten 5—7 Jahren vorgesehen ist.

„Unser Kollektiv ist den von den Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU gestellten Aufgaben gewachsen", sagte Saturnin Arkadjewitsch zum Schluß unseres Gesprächs.

„Unsere Hauptlinie ist die Einführung der neuesten Errungenschaften der in- und ausländischen Wissenschaft und Technik in die Projekte, Steigerung der Effektivität der projektierten Anlagen, Senkung ihrer Gestehungskosten."

O. OGNEW,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"
Alma-Ata

Die achte Saison

Eine reiche Ernte ist in diesem Jahr auf den Feldern des Sowchos „Nowoiwanowski", Rayon Irtyschsk, herangereift. Die Ackerbauern überprüften nochmals ihre Möglichkeiten und übernahmen erhöhte Verpflichtungen, dem Staat 7 783 Tonnen Getreide bei einem Plan von 5 084 Tonnen zu verkaufen.

Die Ernte wurde rechtzeitig begonnen. Die Mechanisatoren reichen aus, die Technik arbeitet exakt. All das ermöglichte es den Arbeitern des Sowchos „Nowoiwanowski", im Erntetempo den ersten Platz im Rayon einzunehmen. Sie beendigen bereits die Getreidemahd, und jetzt gehen alle 40 Kombines zum Drusch des Getreides über.

In diesen Tagen arbeiten die Kombinefährer sehr angestrengt. Davon sprechen die Ergebnisse der Dekade. Viele Ackerbauern haben ihre Aufgaben gemeistert. Und die Aufgabe — das bedeutet 170 Prozent der Norm. Aber für viele Mechanisatoren ist auch das keine Grenze. Die Kombinefährer Iwan Nazarenus und Alexander Kremser mähten täglich das Getreide auf einer Fläche von bis 100 Hektar bei einer Norm von 32 Hektar. Sie arbeiten schon das dritte Jahr zusammen, und all diese drei Jahre stehen sie an der Spitze des Wettbewerbs unter den Mechanisatoren.

Ausgezeichnet arbeitet auch der Kombinefährer, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Grigori Gont. Vor zehn Jahren, nach Absolvierung der Mechanisatorenschule, setzte er sich zum erstenmal ans Lenkrad der Kombine. Nebenbei gesagt, Grigori arbeitet die achte Saison auf ein und derselben Kombine. Im Sommer hatte er die Möglichkeit, eine neue zu bekommen, aber er verzichtete darauf.

„Mit dieser Maschine kann man noch zwei—drei Saisons arbeiten", sagt er.

Mit seiner Kombine SK-3 hat er in diesem Jahr 430 Hektar in Schwaden gemäht. Dieser Tage ging er zum Drusch des Getreides über. Auch da ist er unter den Vordersten.

G. SHAMANBALINOW

Gebiet Pawlodar

UNSER BILD: Der Kombinefährer Grigori Gont.

Foto des Verfassers

Kommunisten—tonangebend

Mit jedem Tag mehren sich die Ausmaße, steigt das Tempo der Ernteeinbringung in den Kolchosen und Sowchosen des Rayon Leninski. Den Landschaftenden steht bevor, die Getreidekulturen auf einer Fläche von mehr als 100 000 Hektar einzubringen. Trotz der ungünstigen Witterung, des späten kalten Frühlings, dem regenlosen Sommer, haben die meisten Wirtschaften eine gute Ernte aller Getreidekulturen gezüchtet.

Die Ernteeinbringung und Getreidelieferung an den Staat ist in allen Wirtschaften in vollem Gange. Die Landwirte haben sich die Aufgabe gestellt 1,4 Millionen Pud Getreide in die Speicher der Heimat zu schütten. In der Ernteeinbringung und Erfüllung der Aufgabe der Getreidelieferung ist der Kolchos „Peredowik" voraus, der bei einem Plan von 76 000 Zentner schon bei 50 000 Zentner geliefert hat. Führend sind hier die Kommunisten-Kombinefährer Viktor Klewako und Johann Sauerwald. Beide sind beim Schwadendrusch im Einsatz und jeder von ihnen hat schon 3 200 Zentner Getreide gedroschen. Hinter ihnen bleiben auch die Kommunisten-Kombinefährer Woldemar Adam, Alexej Morawinow, Alexander Wanscheid und andere nicht zurück.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Auch in diesem Herbst

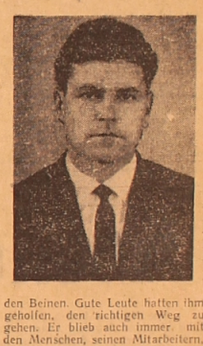
Von Jahr zu Jahr erweist das Petropawlowsker Depot der Landwirtschaft des Gebiets Nordkasachstan praktische Hilfe. Auch in diesem Herbst führen über 100 Arbeiter auf die Felder zur Getreidemahd.

Als Regel, sind es die besten Arbeiter des Depots, die in den Wintermonaten als Traktoren- und Kombinefährer gelernt haben. Unter ihnen sind die Lokführergehilfen Valeri Müller, Joseph Plotz, Jakob Schuller, der Dreher Wladimir Netjossow, der Schlosser Gennadi Pokotilow u. a.

M. SCHESTOPALOW

Gebiet Nordkasachstan

EINER DER TAUSENDLER



Die Leute in dem großen Haus schliefen noch. Nur in einer Wohnung sitzt ein Mann am Telefon und führt ein reges Gespräch. Er hört Informationen an, gibt Ratschläge, Anweisungen. Er bemüht sich, leise zu sprechen, aber immer wieder schwillt seine Stimme langsam an, bis er sich plötzlich bewußt wird, daß es doch gar nicht zulässig ist, die Nachbarn zu so früher Stunde im Schlaf zu stören.

Der Leiter des Abschnitts Nr. 4 der Grube Nr. 101 in Saran Kurt Halwas versteht natürlich selbst, daß er durch seine Telefongespräche manchmal etwas ungemütlich wird. Aber er kann nun mal nicht anders. Arbeitet er doch seit ihrer Inbetriebnahme 1952 in dieser Grube. Er hat sozusagen ihren ganzen Werdegang miterlebt, kennt jeden Quadratmeter nicht nur seines Abschnitts, sondern auch der anderen. Wie soll er sich nicht interessieren? Es genügt ihm nicht, den ganzen Tag über in seinem Abschnitt zu sein. Er kann nicht umhin, spät abends nochmal und schon in aller Herrgottsfrühe wieder anzurufen, um zu erfahren, wie es dort steht. Das heißt natürlich nicht, daß er an der Tüchtigkeit und Selbständigkeit seiner Mitarbeiter zweifelt. Er will aber immer auf dem Laufenden sein. Und das hilft ihm, seine Arbeit besser zu planen, stets die wichtigsten und dringendsten Aufgaben herauszuschälen und in erster Reihe zu erledigen.

Obwohl kein herkömmlicher Kumpel, gehört Kurt Halwas doch mit Leib und Seele der Grube an. Mit siebzehn Jahren kam er im Oktober des schweren Jahres 1942 nach Karaganda. Er ging sofort untertage, begann mit Hilfsarbeiten. Dann meisterte er eine Arbeit nach der anderen des schweren Bergmannsberufs. Fünf Klassen und die selbstangeeigneten Kenntnisse zeigten sich aber als zu mangelhaft, deswegen macht er 1952 — schon als Meister — einen Lehrgang durch. 1952 wurde er Abschnittsleiter und diesen Posten bekleidet er bis heute. Natürlich ist das schnell gesagt und geschrieben. Über die Sorgen, Hindernisse und Schwierigkeiten sowie Erfolge und Errungenschaften in diesen 29 Jahren gebe es so manches zu erzählen.

Auch sein persönliches Leben war sorgenvoll. Der Vater — ein Lehrer — starb Mitte der 30er Jahre. Die Mütter blieb mit drei Kindern zurück. Kurt war der Älteste. Mit 14 Jahren mußte er schon am Unterhalt der Familie teilnehmen. 1944 starb die Mutter. Jetzt war er auch für die zwei minderjährigen Geschwister verantwortlich. Doch er hätte sich schon im Leben zurecht gefunden, stand fest auf den Beinen. Gute Leute hatten ihm geholfen, den richtigen Weg zu gehen. Er blieb auch immer mit den Menschen, seinen Mitarbeitern, dem Kollektiv verbunden. Mit ihnen zusammen überwand er Schwierigkeiten und errang Erfolge. Seine Verdienste schrieb er niemals sich allein zu. Er sah sie stets als ein Resultat der Tätigkeit des ganzen Kollektivs an.

Arbeitserfolge und Errungenschaften hat er genügend zu verzeichnen. Um nur auf die letzten einzugehen: 1970 schloß sich sein Abschnitt der Bewegung der sogenannten „Tausendler" an. Die „Tausendler" streben eine tägliche Beförderung von 1 000 Tonnen Kohlen an. 1970 wurde diese Aufgabe ehrenvoll erfüllt.

Die ehrliche und aufopfernde Arbeit Halwas blieb nicht unbemerkt. Zuerst waren es Danksagungen und Prämien von der Gruben- und Trustleitung. 1960 erhielt er eine Ehrenurkunde vom Obersten Sowjet der Kasachischen SSR, 1963 das Abzeichen des Bergmannsruhms III. Grades. 1970 gehörte er zu den mit der Leninschen Jubiläumsmedaille ausgezeichneten. Im März 1971 wird Kurt Halwas der Orden des Roten Arbeitsbanners verliehen. Sein Bild ist an der Ehrentafel des Kombinats „Karagandaugol".

Diese Auszeichnungen würdigen nicht nur die Leistungen, sie legen auch Verpflichtungen auf. Und hier vereint sich Halwas Kollektivgeist mit dem Pflichtgefühl.

Kurt Halwas schaut besorgt nach dem Schlafzimmer. Daß nur die Frau nicht aufwacht. Sie muß gut ausruhen, denn ihr steht eine schwere Schicht bevor. Emma ist Dispatcher an der städtischen Unfallstation. Sie besitzt medizinische Fachbildung und eine 11jährige Praxis als Schwester im Stadtkrankenhaus. Seit 1964 „dirigiert" sie nun schon die Unfallwagen an der Station! Durch umsichtige sachkundige Tätigkeit hat sie sich die Liebe und Achtung ihrer Kollegen erworben, wovon Danksagungen und Ehrenurkunden zeugen.

Bemerkenswert ist noch, daß in der Mappe mit den Auszeichnungen der Eltern Urkunden über hervorragende Lernerfolge ihrer Tochter Elli zu sehen sind. Elli wird im nächsten Jahr die Musikschule — Klasse Fortepiano — absolvieren während ihr Bruder Jura erst vor dem zweiten Lehrjahr in der pädagogischen Fachschule steht.

W. FEIST

Karaganda

Eine Reserve zur Vergrößerung der Fleischproduktion

Im neunten Planjahrfünft stehen den Werktätigen der Landwirtschaft unseres Zelinograder Gebiets große Aufgaben zur Vergrößerung der Fleischproduktion bevor. Im Jahre 1975 müssen sie den Gesamtumfang der Fleischproduktion auf rund 96 100 Tonnen bringen, was um 43 Prozent mehr ist, als es 1970 war.

Sowohl jetzt als auch in der Zukunft bleiben die Rinder die Hauptquelle für die Fleischproduktion. Der Anteil des Rindfleisches wird in der allgemeinen Fleischbilanz 60 Prozent ausmachen und in solchen Rayons wie Zelinograd, Schortandy, Makinsk und Balkaschino 70 Prozent übersteigen.

Zur praktischen Verwirklichung dieser Aufgabe gilt es, alle Reserven mobilzumachen, die gegenwärtig ungenügend genutzt werden.

Da spezialisierte Fleischtierzucht vorerst nur in einigen Wirtschaften betrieben wird, erzielen die Sowchose und Kolchose des Gebiets den größten Teil des Warenrindfleisches durch Ablieferung von Milchrassestieren und spätreifenden Milch- und Fleischrassestieren. Unter diesen Verhältnissen gewinnt die Erhöhung des Frühreifens der Jungtiere, die zur Fleischgewinnung gezüchtet werden, erstrangige Bedeutung.

Durch die Vervollständigung der Technologie der Tierzucht und Tiermast kann man eine gewisse Erhöhung der Fleischproduktion in der Milchviehzucht und bei Innenrassezucht erzielen, es geht jedoch darum, nicht eine „gewisse", sondern eine rapide Steigerung der Fleischproduktion bei Mindestaufwand an Futter, Mühe und Mitteln herbeizuführen. Die Erzielung dieser Aufgabe ist durch Gebrauchskreuzung eines Teils der Milchrasse-kühe mit Zuchtbullen spezialisierter Fleischrassen, solcher wie die kasachischen Weißkopfrasse und die Hereford-Rasse, möglich.

Durch Forschungen wissenschaftlicher Anstalten und die Praxis vieler Wirtschaften ist festgestellt worden, daß das infolge einer Kreuzung erhaltene Jungvieh bei einer richtigen Rassewahl und unter Benutzung von Fleischzuchttieren mit stabiler Vererbung die hereditären Möglichkeiten beider Ausgangsrassen in sich vereinigt. Dabei übertreffen die Mischlinge ihrem Lebendgewicht und ihrer Fleischqualität nach um 10 — 15 Prozent und mehr ihre Altersgenossen, die durch Kreuzung innerhalb einer Rasse erzielt worden sind.

Die durch Gebrauchskreuzung erhaltenen Mischlingstiere verfügen über eine höhere Wachstumsenergie und verbrauchen wenig Futter pro Zuwuchseinheit.

Als Bestätigung dessen können die Produktionserfahrungen dienen, die im Sowchos „Schirokowski", Rayon Balkaschino, erzielt worden sind, wo der tagesdurchschnittliche Zuwuchs in der Gruppe kastrierter Mischlinge seit ihrer Geburt bis zum 18monatigen Alter 773 Gramm, in der Gruppe der kasachischen Weißkopfrasse 729 Gramm und der lettischen Buntrasse 697 Gramm betrug. Der Futterverbrauch pro 1 Kilo Zuwuchs glich entsprechend 6,4, 6,6 und 7,0 Futtereinheiten. Somit ergab das durch Gebrauchskreuzung erhaltene Jungvieh in der ganzen Aufzuchtperiode 11 Prozent Zuwuchs — mehr als seine Altersgenossen der lettischen Buntrasse, dabei unter 8,6 Prozent geringerem Futteraufwand.

Von den großen Vorzügen der Gebrauchskreuzung kann man sich auch an solch einem Beispiel überzeugen. Der Sowchos „Schirokowski" betreibt bekanntlich etwa 7 Jahre lang Gebrauchskreuzung primitivrassiger Kühe mit Bullen der kasachischen Weißkopfrasse, und der Sowchos „Nowobratski" liefert Milchrassetiere zu Fleisch bei Innenrassezucht ab. Die Wirtschaften liegen in derselben Zone, in beiden Sowchosen sind die Aufzucht und die Mast der Jungtiere gut organisiert, die Resultate sind jedoch verschieden. 1970 buchte man im „Schirokowski" 159 900 Rubel Gewinn und im „Nowobratski" — 32 000 Rubel Verluste.

Die Einführung der Gebrauchskreuzung in Verbindung mit einer vollkommenen Masttechnologie im Sowchos „Jerkenscheliksk" ermöglichte es der Wirtschaft, eine bedeutende Erhöhung des Tiergewichts zu erzielen: 1970 betrug das durchschnittliche Lebendgewicht eines Rindes 345 Kilo.

Sehr positive Ergebnisse durch die Einführung der Gewerbekreuzung in der Milchviehzucht wurden in den Sowchosen „Nowomarkowski", „Sandyktawski", „Priosjorny" und in vielen anderen Wirtschaften erzielt.

Im laufenden Jahr begann man mit der Anwendung der Gebrauchskreuzung in 60 Sowchosen und Kolchosen des Gebiets. Gleichzeitig muß man zugeben, daß lange nicht alle Spezialisten der Wirtschaften und Rayonverwaltungen Landwirtschaft die Vorzüge der Gebrauchskreuzung einsehen, weshalb sie in mehreren Sowchosen und Kolchosen äußerst schleppend eingeführt wird, besonders in den Rayons Zelinograd und Wischnjowka.

Die Berechnungen und praktischen Erfahrungen beweisen, daß man bei einer erweiterten Reproduktion der Herde ein Drittel der Milchkühe und Färsen mit Bullen von Fleischrassen zum Erhalt des Mischlingsnachwuchses kreuzen kann, ohne die Aufzucht des Remontejungviehs und die Milchproduktion in allen Milchfarmen einigermaßen zu beeinträchtigen.

Für die Gewerbekreuzung werden die in Milchleistung weniger produktiven Kühe und Färsen bestimmt, deren Nachkommenschaft nicht für die Ergänzung der Herde benutzt wird. Das ganze Mischlingsjungvieh wird nach der Aufzucht und Mast zu Fleisch abgeliefert.

Solches System einer differenzierten Nutzung der Milchherde, da man von ihrem besseren Teil Reproduzierungsnachwuchs und ihrem schlechteren — Mischlinge zu Fleisch erhält, fördert eine bessere organisatorisch-technische Gestaltung der Zuchtarbeit in der Warentierzucht.

Die Erfahrungen lehren, daß die Vorzüge der Mischlinge vor den reinrassigen Tieren in größerem Maße unter den Bedingungen einer intensiven Mast, unter Berücksichtigung der Besonderheiten einzelner Wirtschaften zutagetreten.

Ein besonderes Augenmerk lenkt man auf die Aufzucht der Jungtiere in der Säuglingsperiode. Das Fütterungsniveau muß in dieser Zeit hoch genug sein und hohen Zuwuchs gewährleisten.

Die Gewerbekreuzung soll planmäßig, als eine Tierzucht-Förderungsmaßnahme erfolgen. Die Rayonverwaltungen für Landwirtschaft und die Spezialisten der Sowchose und Kolchose müssen den Muttertierbestand ermitteln, der in jeder Wirtschaft für die Gebrauchskreuzung bestimmt wird, und eine Farm bereitstellen, in der diese ausgeführt werden soll.

N. DENISSENKO,
Chefzootechniker der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft

Zelinograd

Urlaubszeit—schöne Zeit

Unvergeßlich

Johannes Weiß, ehrenamtlicher Korrespondent und Verbreiter der Zeitung „Freundschaft", wurde mit 260 Jahresabonnements Sieger unseres Preisausschreibens für 1971. An Bord eines Schiffes machte er die Reise Leningrad — Wolgograd — Leningrad. Er erzählt von seinen Reiseeindrücken.

Über Alma-Ata hingen Regenwolken, doch das Flugzeug statete frühmorgens und nahm Kurs auf Leningrad. Hoch über den Wolken brummte die IL-18, der Menschenhände kluges Werk, und brachte uns mit Windeseile nach Leningrad. Diese Stadt, einzig in ihrer Art, ergötzte uns mit ihren Sehenswürdigkeiten. Das rote Petrograd, die „Wiege der Revolution", die Stadt Lenins wird liebevoll Leningrad genannt.

Ich war im Hotel des Fliegerstädtchens abgestiegen, das Wetter war schön, meine Stimmung ausgezeichnet. Ich begann mit einer Rundfahrt durch Leningrad.

Im Enthnographischen Museum verbrachte ich viel Zeit und war von allem tief beeindruckt. Hier kann man die Lebensweise aller Völker unseres multinationalen Landes verfolgen. Ganze Zelte der Jakuten und Kasachen aus dem vorigen Jahrhundert, die Nationaltrachten der kaukasischen Völker und Ukrainer, der Kirgisen und Turkmenen, ihr Geschirr und ihre Arbeitsgeräte kann man hier besichtigen und über den Kulturstand schlußfolgern. Auch ist das Leben und die Arbeit kleinerer Völkerschaften an der Wolga im Norden unseres Landes hier veranschaulicht. Nicht von ungefähr nannte man Zarenrußland „Völkergefängnis". Manches hatte ich in meiner Kindheit gesehen, das hier frisch ins Gedächtnis gerufen wurde. Ja, so muß die heranwachsende Generation an die schwere Vergangenheit ihrer Väter erinnert werden, damit sie die Gegenwart besser schätzenlernt.

Der Winterpalast, die Ermitage bieten bei jedem Besuch etwas Neues. Und für mich war alles neu. Einstmals wollte der russische Kaiser hinter seinen westlichen Kollegen nicht zurückbleiben und schuf seine eigene Kunstkammer. Alles Wertvolle in Malerei, Skulptur und anderen Künsten, was nur aufzutreiben war, kam in den Winterpalast und ergötzte die Augen Ausersehener. Der Große Oktober öffnete den Werktätigen die Türen dieser Kunstkammern.

Der letzte Zufluchtsort der zeitweiligen Regierung, der Malochow-Saal, ist so erhalten geblieben, wie ihn Kerenski in Frauenkleidern verließ. Der Saal für russische Kultur imponiert mit seinen Kulturdenkmälern. Sehr interessant und ausführlich erzählte die Exkursionsleiterin I. Liftschitz.

Dann fuhren wir mit der „Anton Tschechow" nach Peterhof. Die vielen Fontänen glitzerten in allen Regenbogenfarben im Sonnenschein.

Das alles hinterläßt einen unauslöschlichen Eindruck.

Dann die Fahrt an Bord des komfortablen Motorschiffes von Leningrad bis Wolgograd. Der mächtige russische Strom, die Lebensader Osteuropas, die breite Wolga. Das rechte bergige Ufer und die Wiesenseite am linken Flußufer. Wir fuhren eine Strecke von vielen tausend Kilometern durch das Innere unserer Heimat an Wiesen und Tälern, Steppen und Feldern. Bergen und Wäldern vorbei. Die großen Städte an der Wolga, beleben die Landschaft und sind für die Volkswirtschaft von außerordentlicher Bedeutung.

In 22 Tagen legte unser Schiff auf der Newa und den großen Seen des Nordwestens, auf dem Wolga-Baltischen-Kanal und von Rybinsk bis Wolgograd auf der Wolga eine Strecke von 7 500 Kilometern zurück. Wir besichtigten Jaroslawl, Kasan, Uljanowsk, Kulbyschew, Saratow und Wolgograd.

Bemüht Euch, Sieger des Preisausschreibens der ehrenamtlichen Zeitungsweber zu werden. Es lohnt sich. Die Eindrücke vom Gesehenen sind unvergeßlich und sprechen beredt von der Größe unserer Heimat.

Joh. WEISS

Alma-Ata

Mit froher Stimmung zurückgekehrt

Reisen quer durchs Land sind angenehm und interessant. Besonders im Sommer, wenn die Natur so reizend schön ist. Bei der Fahrt wird man auf vieles aufmerksam, was zu Hause oftmals unbemerkt bleibt.

Weite grüne Steppen und Wälder umgeben unsere sibirischen Dörfer. Fahren wir aber im Zug und sehen die Hunderte Kilometer langen Waldstreifen, die der Eisenbahn entlang angepflanzt sind, so machen sie auf uns einen besonders angenehmen Eindruck. Vielleicht gerade deshalb, weil Menschenhände diese Schönheit schufen.

Der Zug eilt in einem fort. Bald kommt die Stadt Petrow-Wal in Sicht. Noch als Schuljunge bekam ich von ihr viel zu hören, jetzt aber sah ich sie. Sie hat eine interessante Geschichte. Auf Befehl des russischen Zaren Peter I. begann man einen tiefen Kanal auszuheben, der die Wolga mit dem Don verbinden sollte. Doch war zu jenen Zeiten nicht viel Technik vorhanden und auch die Aufgabe selbst, einen Wasserstrom zum Rückgang zu zwingen, war damals unlösbar. Der große Erdwall aber unweit der Stadt erinnert auch heute noch an die Geschichte des 18. Jahrhunderts.

Und wieder kleine und große Stationen. Endlich kommen wir in der Heldenstadt Wolgograd an. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges wurde die Stadt vom Feind völlig zerstört und dank den fleißigen Händen der Sowjetmenschen wiederaufgebaut. Heute ist Wolgograd sehr schön: mehrgeschossige Wohnhäuser und Verwaltungsgebäude, gerade asphaltierte Straßen, Grünanlagen, Parks, Blumenbeete, Denkmäler, Springbrunnen...

Der Aufenthalt in den Städten Pjatigorsk und Maiski (Eisenbahnstation Kotljarewskaja) ist ebenfalls interessant. Viele hier naheliegende Orte bewahren das Andenken an L. Tolstoi, M. Lermontow, A. Puschkin und sind daher von besonderer literarisch-historischer Bedeutung.

An allen diesen Orten hatte ich das Glück, gehabt, vor einigen Jahrzehnten zu weilen. Jetzt aber, beim neuen Besuch konnte ich sie kaum wiedererkennen. Ich habe während meiner Urlaubsreise vieles gesehen und bewundert und kehrte ins Heimatdorf Lawrowka gut erholt, froher Stimmung und voller tiefen Eindrücken zurück.

J. KAMPF

Gebiet Koktschetaw

In den Bruderländern

Die jungen Bürger der Demokratischen Volksrepublik Korea sind mit Liebe und Sorge umgeben. In den Jahren der Volksmacht wurden im Lande Hunderte Kindergärten, neue Schulen und Sportplätze gebaut.

UNSER BILD: Die Teilnehmer der Laienkunst im Pionierpalast von Pjöngjang.

Foto: TASS

Neue Etappe

PRAG. (TASS). In der Tschechoslowakei wird das neue Planjahrfünft (1971 — 1975) eine Periode der weiteren Intensivierung der Landwirtschaft sein. Allein in den tschechischen Gebieten werden für ihre Entwicklung 35,5 Milliarden Kron assigniert werden, um 17 Prozent mehr als in den vorhergehenden fünf Jahren. Das Hauptgewicht wird auf die Einbürgerung der gegenwärtigen Technologie in den Feldbau und die Viehzucht, auf die Erweiterung der Kooperierung zwischen den Agrarbetrieben, auf die Chemisierung des Ackerbaus und Automatisierung der Produktionsprozesse gelegt werden.

In der Verwirklichung der großen Pläne, die die Werktätigen der Landwirtschaft vorgemerkt haben, spielt eine wichtige Rolle die brüderliche Zusammenarbeit mit den Fachleuten aus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern, sowie die Auswertung ihrer Erfahrungen. Auf den Feldern der CSSR haben sich insbesondere die sowjetischen Weizensorten „Mironowskaja", „Kawkas" und andere ausgezeichnet bewährt. Der heutige Ernteertrag der Getreidekulturen in der Tschechoslowakei übertrifft nach den vorläufigen Angaben sogar die Rekordernte von 1969. Die Ernte wurde mit Maschinen der tschechoslowakischen Produktion sowie von Betrieben der Sowjetunion, der DDR und Polen erleichterten Maschinen eingebracht.

Zu einem nächtigen Anreiz für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft der Tschechoslowakei und anderer sozialistischer Länder wurde das von der XXV. Tagung des RGW bestätigte Komplexprogramm, für dessen Realisierung sich auch die Werktätigen des tschechoslowakischen Dorfes aktiv eingeschaltet haben.

Export ungarischer Werkzeugmaschinen

BUDAPEST. (TASS). Ungarische Werkzeugmaschinen haben im Ausland breite Anerkennung gefunden. Die schnelle Entwicklung des Werkzeugmaschinenbaus ermöglichte es, Erzeugnisse dieses Industriezweiges sogar in hoch entwickelte Länder auszuführen. Im Ausland sind Spezialschleifmaschinen weit bekannt, die im Werk Csepel gebaut werden. Besonders gefragt sind im Ausland Zahnschleif- und Gewindeschleifmaschinen sowie Schleifmaschinen mit optischer Folgesteuerung, die den besten Weltstandards entsprechen. In den letzten zwei Jahren nahm der Export dieser Werkzeugmaschinen auf mehr als das Vierfache zu.

Im Ausland haben ferner ungarische Werkzeugmaschinen mit numerischer Programmsteuerung sich einen guten Ruf erworben. Diese Maschinen werden in Ungarn von bekannten Firmen Großbritanniens, der Bundesrepublik Deutschland und Schwedens erworben.

Umfassende Entwicklungspläne hat der ungarische Werkzeugmaschinenbau im Planjahrfünft 1971—1975 zu verwirklichen. Dieser Industriezweig wird den Inneenbedarf decken und gleichzeitig die Ausfuhr um 50 Prozent erhöhen.

Beratung der Zuckerarbeiter

HAVANNA. (TASS). In der Hauptstadt Kubas fand dieser Tage eine nationale Beratung der Schaffenden der Zuckerindustrie ihren Abschluß. An ihrer Arbeit waren der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, Ministerpräsident der Revolutionären Regierung Fidel Castro, der Präsident der Republik Osvaldo Dorticos und andere Partei- und Staatsmänner beteiligt.

Die Beratungsteilnehmer erörterten aktuelle Fragen der Entwicklung der Zuckerindustrie, die Ergebnisse der letzten Safra und die Perspektiven der neuen Saison der Ernte und der Verarbeitung des Zuckerrohrs, merkten konkrete Wege des weiteren Aufschwungs dieses wichtigsten Zweigs der Volkswirtschaft Kubas vor.

Die Delegierten der Beratung führten auch eine Gründungskonferenz durch, auf welcher eine nationale Gewerkschaft der Schaffenden der Zuckerindustrie gegründet wurde, die in ihren Reihen 117 000 Personen vereinigt.

Hauptaufgaben dieser größten Gewerkschaft des Landes, heißt es in der Resolution der Konferenz, sind der Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität der Disziplin, um die Sparsamkeit und Verbesserung der Berufsausbildung der Werktätigen.

Die Konferenzteilnehmer billigten einmütig den Text eines Grußtelegramms an die Brigade der sowjetischen Jugend „XXIV. Parteitag der KPdSU", die den Kubanern an verschiedenen Abschnitten der Zuckerproduktion uneigennützige Hilfe erweist.

Touristenverkehr in Bulgarien

SOFIA. (TASS). 800 000 Turisten aus 40 Ländern der Welt haben sich in dieser Saison an Kurorten der Volksrepublik Bulgarien aufgehalten. Besonders starken Zustrom hatte die bulgarische Schwarzmeerküste im August, als der Tagesbesuch der Kurorte 200 000 Menschen — Rekordzahl seit dem letzten Jahrzehnt — erreichte. Besonders zahlreiche Touristengruppen kamen aus der Sowjetunion, der DDR, der Tschechoslowakei, Westdeutschland, Frankreich, Großbritannien und Österreich.

Berechnungen des bulgarischen Forschungszentrums beim Komitee für Touristik zufolge werden 1975 4,2 Millionen Auslandstouristen Bulgarien besuchen. Um die erforderlichen Bedingungen für die Erholung so vieler ausländischer Gäste sicherzustellen, sollen im laufenden Planjahrfünft zahlreiche neue Hotels, Motels, Campingplätze u. a. gebaut werden.

Allein südlich von Burgas werden Motels und Hotels für 6 000 Betten entstehen. Insgesamt werden die Hotels- und Campingplätze des südlichen Teils der Schwarzmeerküste Bulgariens gegen Ende 1975 71 000 Betten zählen.

MAN SCHREIBT UNS AUS DER DDR

Abenteuer Zelina

Das Neuland hatten wir uns ganz anders vorgestellt: endlose Steppe, Herden von Schafen, Jurten, Hitze, Durst und Staub. Und irgendwo dort in der Weite, so dachten wir, würden ein paar Zelte stehen, und irgendwer würde Steine, Sand und Zement heranfahren und sagen: Nun baut mal, Jungens!

Dann aber standen am Bahnhof Ak-Kul in Alexejewka Busse, führte der Weg über schnurgerade, befestigte Straßen, war die Landschaft mit Hochspannungsleitungen durchzogen, erwarteten uns im Sowchos Iwanowski weiß bezogene Feldbetten. Kasachstan war ganz anders.

Selbst das Wetter strafte unsere Vorstellungen Lügen: Wir hatten Hitze erwartet und frören die ersten Tage bei Regenschauern, trugen Wattejacken statt Badehosen. Nach solch gewaltsamer Korrektur der Vorstellungen bereitete es uns nicht geringe Schadenfreude, als wir wenige Tage später, die Sonne hatte es sich nun doch überlegt, von kasachischen Schülern, in deren Jurte wir grünen Tee schlürften, die Frage vernahmen: Ist es wahr, daß es bei Euch w Germanii von früh bis spät regnet? Doch nun habe ich, was die elementarste Höflichkeit erfordert, vergessen, uns vorzustellen. Wir — das ist eine Studentenbrigade der Freien Deutschen Jugend, von der Berliner Humboldt-Universität, in die sich auch zwei Journalisten des Jugendverlages „Junge Welt" eingeschlichen haben.

Studentenbrigaden gibt es in der DDR (mit wieviel Neid haben wir zur Kenntnis genommen, über welche Erfahrungen unsere sowjetischen Freunde bereits verfügen) erst seit 1966. Damals baten die Freunde vom Revsomol der Mongolischen Volksrepublik die Freie Deutsche Jugend um Hilfe beim Aufbau eines Fleischkombinates. Für die Brigade „Ulan-Bator-68" meldeten sich so viele Studenten-Freiwillige, daß eine zweite Brigade aufgestellt werden konnte. Sie arbeitete im Jugendobjekt Erdölverarbeitungswerk Schwedt an der Oder, die durch die Pipeline „Drushba" mit Erdöl gespeist wird. Die Brigaden, die sich bewährten, machten Schule — heute sind in jedem Studentensommer Tausende Studenten auf den verschiedensten Baustellen der DDR im Einsatz, vor allem in der Melioration.

Seit es nun auch in der DDR Studentenbrigaden gab, stand dem internationalen Austausch nichts mehr im Wege. FDJ-Studentenbrigaden fahren seit 1967 jeden Sommer in die Sowjetunion — auch in andere sozialistische Länder — um hier am kommunistischen Aufbau teilzunehmen; Komsomolzen, Mitglieder der sowjetischen Studentenbaubrigaden, helfen zu gleicher Zeit in Berlin und anderen Städten der DDR, den Sozialismus aufzubauen. So lernen jährlich etwa 1 000 Studenten Arbeit und Leben der Jugend im Freundesland kennen.

Seit einigen Jahren tauscht auch die Berliner Humboldt-Universität eine Studentenbrigade mit der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität aus. Und während in diesen Wochen Komsomolzen das neue Berlin erkiesen helfen, wurden 29 Freunde der Freien Deutschen Jugend für einige Wochen Mitglieder der Baubrigaden der Chemischen Fakultät der MGU, fuhren mit den sieben Kasachstaner Brigaden der Fakultät nach Süden ins Zelina, in den Rayon Alexejewka, in die Sowchose Odesski, Minski, Iwanowski und Dshambul. In Tschernjachowski und Karabulakski waren — leider — Wörterbücher zur gegenseitigen Verständigung nicht erforderlich, denn 29 FDJler geteilt durch sieben, da wären auf jede Brigade nur etwa drei Freunde gekommen.

Wer in Berlin die Russischbücher längst in einem Winkel verstauben ließ, der muß hier in Iwanowski wieder lernen, und zwar schnell. Topor, lopata, molotok, noshowka und so weiter, sind bald wieder vertraute Worte, und den fordernden Schrei unserer Mädchen „Rastwor!" wagt sowieso keiner zu mißverstehen. Wir bauen Häuser, Ställe und Speicher mit großem Elan, aber wenig Erfahrung. Beneidenswert sind da unsere „Sachaliner" dran, jene sechs sowjetischen Freunde, die im vergangenen Jahr auf Sachalin in einer Brigade zusammenarbeiteten und hier in Iwanowski den Kern der 7. Brigade bilden. Wir beneiden sie nicht nur wegen der mit Emblemen und Aufschriften geschmückten Armel der Zelinniks, sondern vor allem wegen der vielen Neulanderfahrungen, die sich dahinter verbergen. Mit Sascha Browko und seiner Freundin Liuba Ljamina, mit meinen Freunden Wassja Besjasytschnow und Oleg Werestschagin, mit Valeri Kuprianow und Mischa Plattnow kann allenfalls unser Axel Tönsmann konkurrieren, der als zukünftiger Lehrer für polytechnische Bildung über handwerkliches Geschick und Erfahrung verfügt. Anders dagegen im Sowchos Minski. Hier hält unsere Philosophiestudent Bernd Gappa das ganze Publikum in Atem, wenn er die Maurerkelle schwingt. Kunststück, Bernd hat außer dem Abitur auch einen Facharbeiterbrief als Maurer in der Tasche.

Ich weiß nicht, wer stolzer auf das Schild über dem Eingang unserer Baracke ist, die Komsomolzen oder die FDJler. Zelina, steht dort, und Chimlak und 7. Studentscheski Stroiteljny Otrjad. Das Symbol unserer Studentenkommune, sagt mir Valeri Kalinitschenko, zukünftiger Kandidat der Wissenschaften, unser Kommissar. Wir leben gemeinsam, wir arbeiten gemeinsam, wir verdienen gemeinsam. Der eine ist stark, der andere schwach, aber das zahlt in unserer Kommune nicht. Es kommt auf den Willen an, auf den Wunsch, jederzeit das Beste zu geben, alles zu geben. Hier im Neuland lernt man sich erst richtig kennen. Zusammen studieren, das ist nur die eine Sache, hier im Zelina zusammen zu arbeiten, das ist eine ganz andere Sache. Da erst sieht man, was der Freund wirklich für ein Kerl ist, und man lernt sich selbst besser kennen. Diese Kommune, in deren Mitte wir so zu Hause sind, imponiert uns. Mir persönlich imponiert aber etwas anderes noch mehr: Nein, sagt unser Kommissar Valeri, nein, wir fahren nicht in erster Linie ins Neuland, um zu bauen, sondern um die Studenten kommunistisch zu erziehen. Zelina — das ist kommunistische Erziehung durch Arbeit. Und das ist die Hauptsache.

Nein, sagt Dokan Adilbekow, Sowchosdirektor in Minski, ein paar Tage später, nein, wir erwarten die Studenten nicht deshalb allein, weil sie Ställe und Häuser bauen, sondern in erster Linie, weil sie Leben ins Dorf bringen, weil sich durch sie die Verbindung zwischen Stadt und Land festigt. Und das ist die Hauptsache. Und in „zweiter Linie" entstehen (man ist versucht zu sagen: nebenbei) Häuser, Ställe und Scheunen. Und das sind in diesem Sommer in der Republik Kasachstan, wie mir Republikskommandeur Juri Kerdod in Alma-Ata aufrechnet: 33 Schulen, 18 Klubs, 10 Kindergärten, 2 691 Wohnhäuser, 996 Kuhställe, 51 Schweineställe, 249 Schafställe, 30 Getreidespeicher, 19 MTS-Hallen und 590 verschiedene andere Gebäude.

Zelina, junge Leute — das ist natürlich auch Romantik, das sind durchsungene Nächte am Lagerfeuer, endlose Diskussionen vorm Haus, Spaziergänge über die mondbeschienene Steppe.

Es fließen sich große Worte über die Freundschaft finden, die zwischen Komsomolzen und FDJlern in diesen Wochen wuchs, die die brüderlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der DDR vielfach im Kleinen widerspiegelten, eine kleine Geschichte am Rande mag alles viel klarer machen.

Weißt Du, sagt Kommandeur Serjosha Schardin, als es ans Abschiednehmen geht, weißt Du, was mir hier am besten gefallen hat? Es gab vom ersten Tag an keine Gruppe der FDJler, sondern nur eine einzige Brigade, unsere siebente.

Dieser Abschied war wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommen. Ein Moskwitsch war vorgefahren mit unserem Rayonkommandeur Igor Godunow. Ernste Gesichter im Kreis der Leitung der 7. Brigade. Alle FDJler werden zusammengerufen.

Ich habe Euch, sagt Igor, eine ernste Mitteilung zu machen. Kommandeur Serjosha fixiert einen Stein auf dem Boden. Im Sowchos Odesski wird eine Schule gebaut. Sie ist das wichtigste Objekt unseres Rayons. Die Arbeitskräfte langen dort nicht. Wir haben mit dem Rayonkomitee der Partei und Eurem Leiter in Dshambul beraten und beschlossen, daß alle deutschen Freunde aus Iwanowski nach Odesski gehen. Gibt es noch Fragen?

Gibt es noch Fragen? Viele, aber die Mitteilung ist ein Befehl, und über Befehle wird in den Brigaden nicht diskutiert.

Viel Glück, sagt Igor und entschuldigend: Es gab keinen anderen Weg.

Zurück bleiben verstörte Komsomolzen und FDJler. Bärbel Schlossin, unsere Babsy, verschwindet in der Baracke, die Tränen zu trocknen, als Wassja sie trösten will. Mir entfährt jetzt ein böses Wort. Kommissar Valeri hört es und er, über dessen Lippen nie ein Fluch kam, fordert: „Sag es laut, jetzt muß man es sagen". Und er wiederholt es mit Nachdruck.

Wir haben bereits im Zug nach Moskau ein Studentenlied gelernt: Wer das Neuland nicht kennt, versteht nichts. Das Glück des Lebens hat er nicht erprobt. Wir haben das Neuland kennengelernt, zumindest einen ganz kleinen Zipfel davon — es hat uns gefallen.

Volker SCHIELKE

UNSERE BILDER: 1. Abfahrtsappell.

2. Bau von Wohnhäusern.

3. Alexei Grandberg, Gitarrist der „Akwarell".

Fotos: Bernd-Horst Sefzik

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

УН 01141

Типография № 3 г. Целиноград.

Заказ № 10700